MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 142 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 24. MAI 1944

Die Karte des Tages

Zeichn.: Mann

Feindliche Durchbruchsversuche zerschlagen

Nachdem die Vorbereitungen des Gegners im Landekopf von Nettuno schon seit Tagen den geplanten Großangriff erkennen ließen, brach der Angriff nach einem heftigen Trommelfeuer am Dienstagmorgen los. Unsere Truppen setzen den Anglo-Amerikanern zähesten Widerstand entgegen. Unsere Karte zeigt das Kampfgebiet zwischen Aprilia und Cisterna—Littoria, von wo aus der Gegner seinen Angriff vortrug. Diese Operation der Nordamerikaner steht im engen Zusammenhang mit den Vorstößen gegen Terracina. Die Entfernung von Cisterna nach Terracina beträgt fast 50 Kilometer. Es ist offensichtlich, daß hier die Verbindung zwischen den beiden Kampfgruppen des Gegners hergestellt werden soll. An der Südfront führten die Anglo-Amerikaner die Hauptangriffe gegen Pontecorvo. Mit allen Mitteln wurde versucht, unseren Sperriegel im Liri-Tal zu durchbrechen. Doch die Angreifer wurden im zusammengefaßten Feuer aller Waffen und im Nahkampf am Südrand von Pontecorvo zu Boden gezwungen. Hier wie bei den anderen Durchbruchsversuchen erlitt der Feind schwerste blutige Verluste. (Vgl. dazu den nebenstehenden Artikel.)

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

dnb. Führerhauptquartier, 23. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Fritz Müller, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, als 477. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Deutsche Arbeitssklaven für Moskau

dnb. Genf, 23. Mai. Die englische Wochenzeitschrift „Time and Tide" greift die vor einigen Wochen vom Londoner „Observer" veröffentlichte Erklärung des Sowjetbotschafters Gusew auf, wonach die deutsche Wehrmacht in Zwangsarbeitsbataillone für die Sowjetunion zusammengefaßt werden soll, und ergänzt sie dahin, daß die Sowjets nicht nur die deutsche Armee, sondern auch einen Teil der Bevölkerung zu dieser Zwangsarbeit verschleppen wollen. Gusew habe dazu erklärt, daß Moskau die Haltung der Westmächte in dieser Frage als Prüfstein ihrer Aufrichtigkeit betrachte.

Die englische Zeitschrift begrüßt den Plan der Sowjets, Millionen kräftiger Deutscher für Sklavenarbeit in der Sowjetunion zu rekrutieren als den geeigneten Weg, die deutsche Bevölkerungszunahme auf diese Weise einzudämmen und so die biologische Grundlage unseres Volkes zu untergraben.

Briten-Flugzeuge über Dänemark vernichtet

gt. Kopenhagen, 23. Mai. In der Nacht zum Montag sind wiederum zwei britische Flugzeuge über Dänemark abgeschossen worden. Zwei Flieger wurden auf Westfünen als Leichen gefunden, acht weitere Leichen befinden sich vermutlich in den Trümmern des Flugzeugs. Außerdem wurde in Ostjütland ein viermotoriger Bomber in Brand geschossen. Er stürzte ab und explodierte beim Aufschlag auf die Erde. Vorläufig ist die Leiche eines englischen Fliegers gefunden worden.

Schweden auf der schwarzen Liste in USA

ln. Stockholm, 23. Mai. Wie Reuter amtlich aus Washington meldet, wurden 38 schwedische Firmen auf die vom nordamerikanischen Ministerium für Wirtschaftskriegführung aufgestellte schwarze Liste gesetzt. Diese Maßnahme ist die Verwirklichung der wiederholt offiziell angedrohten Repressalien, die von der USA-Regierung auf Firmen neutraler Länder angewendet werden, wenn sie mit den Achsenmächten Handelsbeziehungen unterhalten. Die Verlautbarung des USA-Staatsdepartements kündigt eine weitere Verlängerung der schwarzen Liste an. Früher liefen die USA sich die Hacken schief, um Absatzgebiete für ihre Waren zu finden. Heute stellen sie schwarze Listen auf und wollen auf einmal die so sehnlichst erwünschte Ausfuhr sperren.

Der erwartete Offensivstoß des Feindes in Italien

Operationsziel die Vereinigung mit den bei Nettuno eingeschlossenen Verbänden

ks. Berlin, 23. Mai. **In der süditalienischen Schlacht haben die Anglo-Amerikaner nunmehr zu dem Offensivstoß ausgeholt, der die Vereinigung der an der Südfront eingesetzten Verbände mit den im Landekopf von Nettuno eingeschlossenen Truppen bringen soll. Sowohl aus dem Landekopf heraus als auch von der Südfront her wurden sehr starke feindliche Angriffe geführt, denen alle Machtmittel des Feindes beigegeben waren. Die sich daraus entwickelnden Kämpfe sind noch in vollem Gange, so daß bisher nur Teilergebnisse bekanntgegeben werden konnten.**

Ein Zeichen, daß die deutsche Truppenführung sorgfältig vorbereitet war, ist die Tatsache, daß alle Ueberraschungsangriffe und Durchbruchsversuche bisher vereitelt werden konnten. Auch die Küstenstadt Terracina, in die feindliche Vorausabteilungen plötzlich eingedrungen waren, wurde den Angreifern wieder entrissen. Von hier führt eine schnurgerade Straße, die berühmte Via Appia, 65 Kilometer lang durch die pontinischen Sümpfe nach Cisterna, von wo aus sich die Ebene bis Rom erstreckt. Aber selbst der Anfang dieser Straße befindet sich noch in deutschen Händen und um sie von Norden her überholend zu erreichen, müssen die Anglo-Amerikaner noch viele Berge des Ausoni-Gebirges erstürmen, in denen die Gebirgstruppen des Generals Feurstein sich eingenistet haben. Hier steht der Feind einem Gegner gegenüber, mit dem sich die Engländer bereits im Norwegen-Feldzug sehr zu ihrem Nachteil auseinandersetzen mußten. General Feurstein führte damals jene Gebirgsjäger, die den Raum nördlich Drontheim frei zu kämpfen und dem in Narvik eingeschlossenen General Dietl Entlastung zu bringen hatten. Ein solcher Kenner des Gebirgskrieges wird den Feind ständig vor neue und immer schwerer werdende Aufgaben stellen. Die rühmende Erwähnung im Wehrmachtbericht gibt die Gewißheit, daß der General und seine Gebirgsjäger auch hier bereits wieder Hervorragendes geleistet haben.

Die anglo-amerikanische Truppenführung zielt darauf ab, durch immer wiederholte Angriffe besonders im Raum von Pontecorvo die deutsche Abwehrfront anzubohren, in der Hoffnung, danach mit einem schnellen Durchstoß die Vereinigung mit dem Nettuno-Landekopf herstellen zu können. Der von deutscher Seite mit besonderer Taktik geführte Gebirgskrieg wird jedoch dem Feinde niemals die Möglichkeit hierzu geben. Wenn die Anglo-Amerikaner glauben, mit der blutig erkauften Einnahme einer Höhe oder eines Ortes die deutsche Linie durchbrochen zu haben, so sehen sie sich doch immer wieder nur einer neuen deutschen Riegelstellung des tiefgestaffelten Verteidigungssystems gegenüber. Deshalb kann die Schlacht noch viele Ueberraschungen bringen, und nichts ist so wenig angebracht, wie voreilige Prophezeiungen im feindlichen Lager.

Der Sieg der Dreierpaktmächte - die Gewähr für eine freie Zukunft

Telegramme Führer — Duce am Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnispaktes

dnb. Berlin, 23. Mai. Aus Anlaß des fünften Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes am 22. Mai fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, und der Duce sowie der Unterstaatssekretär im italienischen Außenministerium, Mazzolini, tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

Der Führer an den Duce: Duce! In dem vor fünf Jahren abgeschlossenen Freundschafts- und Bündnispakt haben unsere beiden Völker ihren Willen bekundet, für alle Zeit zur Wahrung und Sicherung ihrer Lebensrechte in Freundschaft und Eintracht zusammenzustehen. Im Gedenken an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, auch im Namen des ganzen deutschen Volkes, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße und Wünsche. Zugleich gebe ich meiner unbeirrbaren Gewißheit Ausdruck, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten, die es zu überwinden gilt, am Ende dieses schicksalhaften Kampfes der Sieg der Dreierpaktmächte als sicherste Gewähr für eine glückliche und freie Zukunft unserer Völker stehen wird.

Der Duce an den Führer: Zum Jahrestag der Unterzeichnung des Freundschafts- und Bündnispaktes zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, die durch gemeinsame Ideale geeint und durch den Willen, den ihnen vom Schicksal vorgezeichneten Weg bis ans Ende zu gehen, verbunden sind, möchte ich Ihnen, Führer, erneut auch im Namen der italienischen Sozialrepublik den tiefen Glauben an den Sieg der Waffen des Reiches und seiner Verbündeten aussprechen, während die neuen Formationen des republikanischen Italiens im Begriffe stehen, sich für die gemeinsame Sache einzusetzen.

Reichsaußenminister von Ribbentrop an den Duce: Zum fünften Jahrestage der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes bitte ich Sie, Duce, meine aufrichtigsten und herzlichsten Grüße entgegenzunehmen. Es ist heute mehr denn je meine Ueberzeugung, daß der schicksalhafte Kampf für Europas Freiheit mit unserem Siege über den gemeinsamen Feind enden und damit einer glücklichen Zukunft unserer Völker den Weg bereiten wird.

Der Duce an den Reichsaußenminister: Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem zwischen unseren beiden Ländern der Freundschafts- und Bündnispakt abgeschlossen wurde, möchte ich Ihnen, Exzellenz, die Versicherung abgeben, daß das republikanische Italien fest im Glauben seinen Weg an der Seite des befreundeten Deutschlands bis zu jenem Siege fortsetzen wird, der den zähen, heldenhaften Willen des Reiches und seiner Verbündeten zu einer gerechten und besseren Welt krönen wird.

In Berlin fand anläßlich der fünften Wiederkehr des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes eine Feierstunde statt, an der in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steengracht, der italienische Botschafter Filippo Anfuso, zahlreiche Vertreter der faschistischen Organisationen sowie von Staat, Partei und Wehrmacht teilnahmen.

Das menschenleere Ibero-Amerika

Unser Vertreter in Madrid: Zu spät erkannte Bevölkerungsprobleme in Südamerika

fh. Madrid, 23. Mai. Man legt sich in Iberomerika immer häufiger die Frage vor, wie man nach diesem Kriege die unendliche Weite seines Kontinents bevölkern soll. Leider lebt man in dieser Hinsicht in Illusionen. Man glaubt, daß die alte Mutter Europa noch wie um die Jahrhunderttwende oder nach dem ersten Weltkriege ihre Söhne in jene gelobten Länder — und zwar in erheblicher Anzahl — schicken werde. Bisweilen tauchen aber doch Pessimisten auf, die sich darüber klarzuwerden beginnen, daß das alte und immer noch federführende Europa nicht mehr die Aufgabe hat, weiterhin den Kulturdünger von Nationen zu liefern, die bei der ersten Gelegenheit nichts anderes zu tun haben, als sich mit den Feinden des Mutterlandes Europa zu verbünden. Wer lange in Amerika gelebt hat, weiß, daß man fort auch heute noch alle europäischen Ideen übernimmt. Man bekämpft sie zunächst zwar; dann sieht man ihre Berechtigung ein und paßt sie den eigenen Gegebenheiten an.

Inzwischen haben sich die Vorzeichen etwas geändert. Wenn man in Iberoamerika glaubt, nach diesem Kriege große Mengen von Menschen importieren zu können, die, politisch enterbt, jene Staaten aufbauen und vormärtsbringen helfen, so ist man im Irrtum. Das sogenannte „alte Europa" ist in seiner Fruchtbarkeit geistiger und technischer Natur immer noch jung und wird seine Söhne selbst für sich beanspruchen und ihnen Boden, Haus und Arbeit verschaffen. Amerika als Ganzes gesehen wird dafür sorgen müssen, seine ungeheure Weite selbst zu besiedeln.

Abgesehen davon, daß Staaten wie die USA nach diesem Kriege überhaupt erst einmal mit der aus ihrem kapitalistischen Wirtschaftssystem herrührenden Arbeitslosigkeit fertig werden müssen, wird es Staaten wie Argentinien geben, die mit ihrem natürlichen Bevölkerungszuwachs aus der Geburtenzunahme ihre Territorien in absehbarer Zeit nicht ausreichend werden besiedeln können. Auf 2¾ Millionen qkm hat Argentinien 13 Millionen Einwohner, das heißt rund vier je Quadratkilometer. Es könnte bequem 100 Millionen Einwohner ernähren. Wenn man sich jetzt in Argentinien und sogar in Brasilien den Kopf zerbricht, wo die Menschen hernehmen, so ist es zu spät. Iberoamerika wird nach dem Kriege geopolitisch und demographisch gesehen zu einem gefährlichen Vakuum werden. Zu spät hat man in Iberoamerika die große Wahrheit erkannt, die in den Worten des argentinischen Staatsmannes Alberti lag, der bereits vor 90 Jahrn sagte: „Regieren heißt bevölkern".

Pelze und Kaviar

Von Dr. Josef Freidanck

Immer wieder wird in den Vereinigten Staaten das Menetekel einer katastrophalen, nach Kriegsende drohenden Arbeitslosigkeit von mehr oder minder berufenen Händen in grellen Farben an die Wand gemalt. Die von verschiedenen Seiten angestellten Berechnungen gehen dahin, daß aus der durch die Rüstungsbedürfnisse ungemein erweiterten amerikanischen Industrie nach dem Krieg zwanzig Millionen Arbeiter auf die Straße gehen werden, wenn diese Industrie nur für den Inlandbedarf tätig zu sein braucht und die freigewordenen Kapazitäten nicht durch einen — nach dem Friedensstab gemessen — vervielfachen Export in Anspruch genommen werden. Unter diesen Aspekten war es zu erwarten, daß die Nachricht über die zwischen Washington und der Sowjetregierung getroffene Abmachung über eine Zweieinhalb-Milliarden-Anleihe, die nicht in barem, sondern in Fertigwaren realisiert werden soll, eitel Freude und Begeisterung auslösen würde. Stellt doch ein durch diese Anleihe ermöglichter Export drei Viertel der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten im Jahre 1930 dar, an der damals die Sowjets nur mit 3 v. H. teilgenommen hatten.

Die Reaktion auf dieses Sowjetgeschäft war jedoch in der Wall Street recht gedämpft. Vor allem war man keineswegs damit einverstanden, daß die Verhandlungen sowohl von sowjetrussischer Seite, als auch von amerikanischer, zwischen den Regierungsstellen geführt wurden. Die Unternehmerschaft in den Vereinigten Staaten fordert bekanntlich, daß der staatlich gelenkte Kontrollapparat sich so schnell wie möglich aus der Wirtschaft zurückziehe. Andererseits will man die Lehren, die man in den Vorkriegsjahren im Handelsverkehr mit der Sowjetunion ziehen konnte, auch in der Ekstase der Waffenbrüderschaft nicht unbeherzigt lassen. Vor allem kann man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Sowjets keine idealen Handelspartner für die Vereinigten Staaten darstellen.

Wohl haben die Sowjets außerordentlichen Bedarf für amerikanische Fertigwaren — ihre Wunschliste für die Nachkriegslieferungen betrifft Maschinen, Ausrüstungsgegenstände, Werkzeuge, darunter 3000 Lokomotiven, 50 000 Personen- und Güterwagen, eine große Anzahl von Werkzeugmaschinen —, andererseits ist jedoch die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes für Sowjetrohstoffe nur eine sehr geringe. Es kommen in größeren Posten nur Pelze, Kaviar und andere seltene Metalle in Betracht. Der Handelsverkehr der Sowjets mit Amerika war daher in den Vorkriegsjahren (im Jahre 1938 45 Millionen Dollar) stark passiv. Damit hatte sich aber das Zahlungsproblem der Sowjets ungemein verschärft. Da Barzahlung verlangt wurde, mußte entweder Gold oder Devisen ergelt werden.

Es ist eine wenig beachtete Tatsache, daß die im Jahre 1934 erfolgte Abwertung des Dollars um rund 50 v. H., die hauptsächlich auf das Betreiben Morgenthaus erfolgte, auch mit einem Seitenblick auf die Sowjets geschah und diesen damit ein mehr als fürstliches Geschenk verabreicht wurde. Denn die Kaufkraft ihrer Goldproduktion in Dollars wurde dadurch mit einem Schlag um 50 v. H. (nach dem Durchschnitt der Vorkriegserzeugung um jährlich 50 Millionen Dollar) erhöht. Trotzalledem wickelte sich der Außenhandel zwischen Newyork und Moskau, der stark politisch beeinflußt war, bis zum Jahre 1937 nur schleppend ab. Zwar war schon 1934 eine Exportbank zur Finanzierung des Sowjetgeschäftes gegründet worden, doch erst 1937 schloß Roosevelt ein Handelsabkommen, das eine sowjetische Mindestgarantie für die Abnahme von Waren im Wert von 40 Millionen Dollar pro Jahr festlegte. Unter Verzicht auf den Ankauf aller entbehrlichen Waren bediente sich seither die Sowjetunion planmäßig der amerikanischen Industrie zum Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie.

Die Englandhilfe und die beschleunigte Aufrüstung Amerikas ließ zeitweise die Lieferungen nach der Sowjetunion erschlaffen. Einen Aufschwung nahmen sie erst wieder, als die Kriegslage der Sowjets dringende Hilfe notwendig machte und zunmehr die Einbeziehung der Sowjets in das Pacht- und Leihgesetz vom 11. März 1941 sich als unvermeidbar erwies. Dieses Pacht- und Leihgesetz ermöglichte es, daß die Vereinigten Staaten zu einem erheblichen Teil die Versorgung der Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten mit Kriegsmaterialien zu späterer Verrechnung übernahm. Wohl haben die größten Vorteile aus diesem Gesetz die Engländer gezogen. In den ersten zweieinhalb Jahren des Pacht-Leih-Verkehrs (bis Ende August 1943) entfiel von den amerikanischen Gesamtlieferungen in der Höhe von 15,2 Milliarden Dollar 45 v. H. auf Großbritannien, 25 v. H., somit rund vier Milliarden Dollar, auf die Sowjetunion. Daß die Amerikaner aber keineswegs gewillt sind, diese Forderungen zu ermäßigen oder abzuschreiben, geht aus den Diskussionen im amerikanischen Senatsausschuß für die Prüfung kriegswichtiger Fragen hervor, bei denen Senator Truman den Vorschlag machte, Großbritannien solle seine Pacht- und Leihschulden durch Abtretung britischer Rohstoffquellen begleichen. Auf Exporte, die ja die eigene Industrie konkurrenzieren könnten, wird verzichtet. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 24-18/fragment/page=0001

gleiche Standpunkt wird wohl gegenüber der Sowjetunion vertreten werden. Gegenwärtig steht diese unter Berücksichtigung der oben erwähnten Anleihen bei den Vereinigten Staaten mit mindestens sieben Milliarden Dollar in der Kreide, eine Summe, die nur um zwei Milliarden Dollar niedriger ist, als die gesamten an die Alliierten im Krieg 1914 bis 1918 gewährten Anleihen.

In welcher Weise sich die Amerikaner die Rückzahlungsmöglichkeiten für diese „astronomische" Schuld darstellen, bleibt gegenwärtig durchaus unerfindlich. Rohstoffgebiete liegen bei den Sowjets nicht wie beim englischen Empire in der Reichweite der Amerikaner. Gold ist unerwünscht und könnte auch bei der höchsten Bereitwilligkeit der Sowjets nur kleine Bruchteile der Schuld kompensieren. Es bleiben nur Pelze und Kaviar, die die Sowjets — solange der Vorrat reicht — laufend anbieten könnten. Luxuriös kann man aber dieses Sortiment an Gegenleistungen nur in der Qualität, nicht aber in der Quantität bezeichnen. Der Weg, den die amerikanischen Milliarden in Sowjetrußland gehen werden, ist jedoch in der Geschichte bereits deutlich vorgezeichnet. Es ist der Weg jener zwanzig Milliarden Goldfranc, die einstens Frankreich dem russischen Bären in den Rachen geworfen hat.

Portsmouth erneut bombardiert

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Landekopf von Nettuno steigerte der Feind seine Artillerietätigkeit in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages bis zum Trommelfeuer. Unter Einsatz von Schlachtfliegern sowie starken Infanterie- und Panzerkräften trat er sodann südwestlich und westlich Aprilia und im Abschnitt Cisterna—Littoria zum Angriff an. Die Kämpfe sind in vollem Gange.

An der Südfront wurde ein Versuch des Feindes, sich in überraschendem Vorstoß in den Besitz von Terracina zu setzen, vereitelt. Nordöstlich Terracina konnte der Gegner sich in den Besitz einer Höhe setzen. Der Schwerpunkt des Großangriffs lag auch gestern im Abschnitt Venola—Pontecorvo und bei Piedimonte. Unsere tapferen Truppen warfen den mit starken Infanterie- und Panzerkräften nach heftiger Artillerie- und Jagdbombervorbereitung angreifenden Feind in harten Kämpfen zurück und fügten ihm schwere Verluste zu. Wo ihm an einzelnen Stellen örtliche Einbrüche gelangen, wurden diese abgeriegelt oder im Gegenstoß bereinigt. Besonders erbittert tobten die Kämpfe bei Pontecorvo und bei Piedimonte. Alle durch stärkste Artilleriefeuer und vollen- den Fliegereinsatz unterstützten Durchbruchsversuche des Feindes wurden dort im zusammengefaßten Werfer- und Artilleriefeuer zerschlagen. Die in diesem Abschnitt eingesetzten Truppen unter dem Befehl des Generals der Gebirgstruppen Feurstein haben sich in den tagelangen schweren Kämpfen hervorragend geschlagen und besonders ausgezeichnet.

Im Osten verlief der Tag bei geringer örtlicher Kampftätigkeit ruhig. Nach Säuberung der Flußschleife am unteren Dnjeste wurden die Kämpfe südlich Dubossari beendet. Infanterie- und Panzerverbände zerschlugen hier, von deutsch-rumänischen Kampf- und Schlachtfliegern hervorragend unterstützt, mehrere sowjetische Schützendivisionen und eine Panzerbrigade. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor außerdem 2000 Gefangene, 47 Panzer, 71 Geschütze und umfangreiches Kriegsmaterial.

Ein Kampffliegerverband führte in der letzten Nacht einen Angriff gegen den Bahnhof Dshankoi auf der nördlichen Krim, der Brände und Explosionen hervorrief.

Nordamerikanische Bomber richteten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Kiel. Es entstanden besonders in Wohnvierteln Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Bei schwierigen Abwetterbedingungen wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. — In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber mehrere deutsche Städte an. Besonders in Dortmund und Braunschweig wurden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste verursacht. Luftverteidigungskräfte vernichteten 46 viermotorige Bomber.

Starke Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht erneut den britischen Hafen Portsmouth an. Ausgedehnte Brände und Zerstörungen wurden in den Zielräumen beobachtet. Schnelle Kampfflugzeuge setzten die Bekämpfung von Einzelzielen in Ostengland fort.

Systematische Angriffe auf Rote-Kreuz-Einrichtungen

Dauernde Völkerrechtsverletzungen durch die Luftwaffe der Alliierten

dnb. Berlin, 23. Mai. Die Angriffe anglo-amerikanischer Flugzeuge auf deutsche Lazaretteinrichtungen nehmen in der letzten Zeit dermaßen überhand, daß es dem Oberkommando der Wehrmacht notwendig erscheint, eine Anzahl der flagrantesten Völkerrechtsverletzungen dieser Art durch die britische und nordamerikanische Luftwaffe zur Kenntnis der Weltöffentlichkeit zu bringen. Es handelt sich bei den nachstehend aufgeführten Fällen nur um einwandfrei festgestellte Verstöße gegen das Völkerrecht innerhalb von drei Monaten.

Am 24. 1. 44 mußte der deutsche Heeres-Verband-Platz Villa Latina wegen starken Beschusses aufgegeben werden; am 9. 2. Beschuß auf Krankenwagen östlich Aprilia; am 17. 2. Bombenwolltreffer eines Jagdbombers auf Krankenwagen; am 19. 2. Angriff von Flugzeugen auf einen Krankenwagen auf der Straße Castel Romano — Castel di Leva; am 22. 2. Tieffliegerangriff auf Krankenwagen; am 3. 3. Tieffliegerangriff gegen 14 Uhr auf Krankenwagen zwischen Gallicano und der Via Casilina; am 11. 3. Bombenangriff auf einen Lazarettzug im Bahnhof Florenz-Rifredi; am 17. 3. Tieffliegerangriff auf Krankenwagen einer Sanitätskompanie vor Todi; am 20. 3. Tieffliegerangriff auf eine Sanitätskolonne auf der Via Tiberina; am 28. 3. Feuerüberfall auf eine Krankenträgergruppe einer Sanitätskompanie; am 30. 3. Tiefangriff von 10 USA-Flugzeugen auf Krankenwagen einer Sanitätsabteilung auf der Straße Rom—Terni; am 2. 4. Angriff von 12 Jagdbombern auf Krankenwagen auf der Via Cassia; am 3. 4. Tieffliegerangriff von vier Flugzeugen auf einen Verbandplatz 23 km südwestlich Cassino; am 8. 4. Tieffliegerangriff auf ein Verwundeten-Transportauto etwa 40 km nördlich Rom; am 10. 4. Angriff auf einen Lazarettzug, südlich Terontola, durch sechs Zerstörerflugzeuge mit Jagdschutz; am 11. 4. erneuter Tieffliegerangriff auf einen Lazarettzug; am 12. 4. Tieffliegerangriff auf Krankenwagen auf der Fahrt nach Civita—Castellana; am 12. 4. Tieffliegerangriff auf einen Lazarettzug; am 13. 4. Tieffliegerangriff auf eine Sanitätskolonne auf der Straße 2 km nördlich Monteveratchi; am 14. 4. Tieffliegerangriff auf eine Krankenwagenkolonne 40 km südlich Florenz.

Diese Aufstellung schließt mit dem 14. April. Seit diesem Tage haben sich die Ueberfälle der Anglo-Amerikaner auf Lazaretteinrichtungen fast täglich wiederholt. Wie sich aus der Anhäufung dieser Völkerrechtsbrüche seit dem 2. April ergibt, sind die anglo-amerikanischen Angriffe auf unter dem Schutz des Roten Kreuzes stehende Einrichtungen und Transporte geradezu System geworden. Kein Verbandplatz, kein Lazarettzug und kein Verwundetentransport ist mehr sicher vor den Ueberfällen anglo-amerikanischer Flieger. In allen Fällen waren die angegriffenen Ziele durch die Zeichen des Roten Kreuzes weithin sichtbar gemacht, so daß die anglo-amerikanischen Piloten und Bordschützen in jedem einzelnen Fall genau dem Charakter des von ihnen angegriffenen Zieles erkennen können. Die Briten und Nordamerikaner geben sich im übrigen auch gar keine Mühe mehr, die von ihnen beabsichtigte Völkerrechtsverletzung abzustreiten. So wurde am 7. 5. auf der Straße etwa 1 Km. südöstlich San Apolinare ein deutscher Sanitäts-Kraftwagen, der den Anglo-Amerikanern als Sanitäts-Fahrzeug bekannt war, sogar durch nordamerikanische Artillerie unter Feuer genommen.

USA-Terrorpläne schon im Sommer 1941

in. Stockholm, 23. Mai. General Arnold, der Chef der USA-Armeeluftwaffe, enthüllte in einer in Chicago gehaltenen Rede, daß schon im Sommer 1941, d. h. ein halbes Jahr vor dem Kriegseintritt der USA, von den Generalstabsoffizieren der Vereinigten Staaten der Luftkrieg gegen Deutschland vorbereitet worden ist. Arnold erklärte wörtlich: „Ich erinnere mich gut jenes Sommertages 1941, an dem ein Brief des Präsidenten Roosevelt auf meinen Schreibtisch gelegt wurde. Der Brief war an den Kriegsminister adressiert und forderte uns auf, für den Fall, daß wir in den Krieg verwickelt würden, das Notwendige vorzubereiten, um Deutschland zu schlagen. Der daraufhin vom Generalstab der Luftwaffe entworfene Plan ist im wesentlichen der gleiche, den wir augenblicklich durchführen."

Ein Rezept für die Gewöhnung an Moskau

rü. Berlin, 23. Mai. Die Londoner Zeitschrift „Sphere" macht sich, wie viele Engländer, Sorgen um die britische Zukunft. Sie fühlt sich vor allem von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit beunruhigt und tritt der von der amtlichen Agitation vertretenen Auffassung, daß die finanziellen Kriegsverluste Englands schnell wieder aufgeholt werden könnten, mit Entschiedenheit entgegen, indem sie die Lage Englands mit der eines Mannes vergleicht, der fünf Jahre lang nur Schulden gemacht und sein gesamtes Eigentum verpfändet habe. Die wirtschaftliche Zukunft des britischen Bürgers, so folgert die Zeitschrift, sei also durchaus nicht rosig.

Aber auch in politischer Hinsicht findet „Sphere" viel an der englischen Zukunft auszusetzen. Besonderes Kopfzerbrechen verursacht ihr das Verhältnis zur Sowjetunion, von der sie zugibt, daß sie den eigenen Verbündeten immer noch ihre Geheimnisse vorenthalte. Solange man mit Moskau verbündet sei, müsse man deshalb stets auf neue Ueberraschungen gefaßt sein, und wenn Engländer und Amerikaner in der Sowjetunion eine „wohltätige Demokratie" erblicken wollten, so könne man kaum seine Furcht vor den Folgen einer solchen Verkennung unterdrücken. Trotzdem erwartet die britische Zeitschrift, daß die Sowjets sich nach allen von ihnen gebrachten Opfern einer „abendländischen Geistesshaltung" fähig erweisen würden. Man müsse nur, so schreibt sie zum Schluß, viel Geduld aufbringen, sich mit Ueberraschungen abfinden und immer wieder Oel auf die Wogen gießen, dann werde man im Laufe mehrerer Generationen schon zu der gewünschten engen Verständigung mit den Sowjets kommen. — Selbst die „Sphere" kann sich also die Schwierigkeiten nicht verhehlen, die der politischen Zukunft Englands infolge der Belastung mit dem Moskauer Bündnis entgegenstehen!

Kampf bei Imphal wieder entbrannt

ab. Tokio, 23. Mai. Der Kampf um die Einfallstore nach Imphal tobt seit vier Tagen heftiger denn je. Die Japaner haben in der Nacht zum 19. Mai ihre Offensive an der von Südosten nach Imphal führenden Bergstraße wieder aufgenommen. Die von der indischen Front eintreffenden Berichte sprechen davon, daß noch in der gleichen Nacht, als die japanische Offensive begann, das Gros der Feinde weiter in Richtung Imphal zurückgeworfen wurde, während sich westlich der Stadt die Japaner von Höhenstellung zu Höhenstellung gegen die Gräben der gegnerischen Infanterie vorkämpfen müssen. Hinter den Frontruppen im Südosten Imphals arbeiten japanische Truppen fieberhaft an Brücken und Straßen, auf denen der Nachschub für die große Schlacht um Manipur heranrollt.

Zeichn.: Hökker

Aus Liebe zu menschlichem Leid geschaffen, aus Haß und Ohnmacht bespieen.

Ausrede um das Cassino-Verbrechen

sdz. Berlin, 23. Mai. Cassino wird in die zukünftige Geschichtsschreibung nicht nur als Inbegriff unüberwindlichen deutschen Soldatengeistes, sondern auch als Beispiel skrupelloser anglo-amerikanischer Kriegführung eingehen. Man möchte auf der Feindseite zu gern die einwandfreien Zeugnisse gegen die angelsächsische Kulturbarbarei aus der Welt schaffen. So zieht jetzt die nordamerikanische Agentur Associated Preß die lächerliche und konstruierte Schlußfolgerung, da man in den Trümmern des Klosters Cassino deutsche Ausrüstungsgegenstände gefunden habe — was durchaus möglich ist —, daß damit die Rechtmäßigkeit der Bombardierung des Klosters durch die Angelsachsen bewiesen sei.

Die Tatsache, daß sich vor der anglo-amerikanischen Zerstörung der Benediktinerabtei keine deutschen Truppen im Klosterbezirk befanden, ist durch die Berichte glaubhafter Zeugen festgestellt worden. Die gleichen einwandfreien Beweismittel sind für die Bombardierung vorhanden. Erst nachdem die angelsächsischen Barbaren das völlig unverteidigte Kloster zerstört hatten, wurden die Trümmer von den deutschen Truppen in ihr Verteidigungssystem einbezogen. Jedes Kind kann sich auf Grund dieser Tatsachen an den fünf Fingern abzählen, daß sich daraufhin auch in den Trümmern deutsche Ausrüstungsgegenstände befanden. Es wird aber nicht so naiv sein, daraus den kühnen Schluß zu ziehen, diese Gegenstände könnten aus der Zeit vor der Vernichtung Cassinos stammen.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Rabben, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader, und an Feldwebel Fechner, Flugzeugführer in einem Schlachtgeschwader.

Wie stark im deutschen Volk der Wille zur Waffenbereitschaft ist, geht aus der ständig steigenden Zahl der Teilnehmer an dem von der SA. durchgeführten Wehrschießen hervor. Bis zum 19. Mai betrug diese Teilnehmerzahl über 3,3 Millionen.

Auf dem Reichsappell der schaffenden Jugend sprach der erste aus der Infanterie hervorgegangene Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern, Oberstleutnant Bärenfänger, zu der in der Rüstung und Kriegsproduktion wie der Landwirtschaft eingesetzten Jugend.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl Friedrich Lauer (verreist), in Vertretung Dr. Curt Leps. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 10. Ruf 7631 — Preisel. 25, Bezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Otto Bekrens: **Im Schatten der Traumfabriken**

Ein Erlebnisbericht aus Hollywood

3. Fortsetzung

Die meisten müssen wohl glauben, die Schilderung ihres Lebens sei so ungewöhnlich, daß sie alles das, was das Schicksal ihnen an Gutem und an Bösem zufügte, ihren Mitmenschen nicht vorenthalten dürfen. Oft ist nur Geltungsbedürfnis die Triebfeder zu solchen Niederschriften, mitunter eine gewisse Leidenschaft und literarische Veranlagung, die nach Betätigung drängt, häufig ist der Beweggrund nur ein reiner Erwerbstrieb — to make money! Mein „Boß", Sam Myers, Chefdramaturg und Leiter des Departments, ein gerissener Jud ungarischer Abstammung, der — bezeichnend für die berufliche Wandlungsfähigkeit seiner Rasse — als Pferdehändler ins Land gekommen war, hat keine hohe Meinung von den uns mit Filmexposés überflutenden Autoren, selbst dann nicht, wenn diese klangvolle Namen besitzen, ganz zu schweigen natürlich von der Mieseninenge der Gelegenheitsschreiber. Er hält an dem Grundsatz fest, daß nur der vom Film etwas verstehen könne, der „mitten im Betrieb" stecke. „Was weiß der Laie vom Geschäft?", ist seine ständige Redensart. Nun, er hat nicht einmal so ganz unrecht, denn der Außenstehende kann ja nicht ahnen, daß es selbst beim Film eine Konjunktur, eine Geschmackskonfektion gibt, der alle Filmproduzenten, wollen sie konkurrenzfähig bleiben, sich bedingungslos unterwerfen. Als das größte Konkurrenzunternehmen unserer Gesellschaft eines Tages mit einem Film, in dessen Handlung die große französische Revolution einen breiten Raum einnahm, entgegen allen Voraussagen und Erwartungen einen geradezu sensationellen Kassenerfolg hatte, diktierte das Gesetz der Serie allen anderen Produzenten die Herstellung ähnlicher Kostümfilme. Die Hausdichter waren gleich am Morgen nach dem gleichzeitig in Hollywood, Neuyork, Chicago, San Francisco und Detroit so überaus erfolgreich verlaufenen Start vom Chef zusammengetrommelt worden und hatten den Auftrag erhalten, binnen einer Woche einen Film zu schreiben, dessen Geschehnisse sich — wie Mr. Myers sich ausdrückte — „mit irgend so einem französischen Louis — es gab doch sicher noch andere ‚Seegen' als diesen Louis quatorze den Fünfzehnten? — und seiner Geliebten" befaßte. Natürlich mußte alles, was bisher immer als besonders publikumswirksam gegolten hatte, mit hineingeflochten werden. „Seine ‚Kalle'", so sagte Sam Myers in seinem jiddischen Amerikanisch, womit er die Königin meinte, „is natierlich mies, de Schicke mit'm Pompadour aber ne Mezie, lassen Se se vom Balett kommen, de Chante (Kokotte), das zieht immer!" Von keiner geschichtlichen Sachkenntnis getrübt, warf Myers Ludwig den Vierzehnten (quatorze) mit Ludwig den Fünfzehnten, die Pompadour und alles völlig durcheinander, aber das war ja auch für ihn, der nur eine Rechenmaschine im Gehirn trug und lediglich an das box office dachte, völlig nebensächlich. Nach diesen „richtungweisenden Instruktionen" hatten sich die Hausdichter unverzüglich ans Werk gemacht, aber auch die Story-Prüfer bekamen einen Haufen Arbeit. Grundsätzlich ist es deren Hauptaufgabe, eingesandte Manuskripte auf ihre Verwendbarkeit hin zu prüfen, was in nahezu 90 v. H. aller Fälle ein völlig negatives Ergebnis hat. Die Filmgesellschaften betrachten die Tätigkeit ihrer ziemlich gutbezahlten Lektoren nun aber keineswegs als eine Art von Sport oder unterhaltsamem Zeitvertreib, wie auch solch ein „Dienst am Kunden", um das Interesse des Publikums am Film zu fördern; zuviel Geld verschlingen würde; sie haben als echte Yankees vielmehr ein recht großes Interesse an dieser Laien-Mitarbeit, und zwar aus folgendem Grunde: In nahezu jedem Manuskript, und mag es noch so einfältig und primitiv sein, steckt doch irgendeine gute Idee, manch origineller Einfall, der sich bei passender Gelegenheit verwerten läßt, und da ist es nun Aufgabe der Lektoren, aus den mehr oder weniger geratenen Kuchen die „Rosinen" herauszupicken und sie sorgfältig zu sammeln, d. h. sie nach einem bestimmten Schema von Gesichtspunkten zu registrieren bzw. auf gut übersichtlich geordnete Karteikarten eintragen. Dieser geistige Diebstahl wird mit einer Unverfrorenheit sondergleichen, mit echt jüdischer Chuzpe durchgeführt, und die sich dazu hergeben, empfinden keinerlei Gewissensbisse, ist doch in den USA ein job wie der andere, wobei es völlig gleichgültig erscheint, auf welche Weise man seine Dollars „macht". Jedenfalls werden alle brauchbaren Stellen, „gags" genannt, aus den Exposés herausgeschrieben und für späteren Gebrauch aufbewahrt, wo man sie dann geeignetenfalls leicht oder auch gar nicht verändert zur Anwendung bringt. Eine gewisse Vorsicht wird nur bei bekannten Autoren angewandt, doch wenn es sich um einen armen Teufel handelt (was mit Hilfe einer Auskunftei festgestellt wird), der keine Mittel aufbringen kann, um gegen einen Filmkonzern einen Plagiatsprozeß anzustrengen, dann schreibt man ihm ein paar liebenswürdige Zeilen tiefsten Bedauerns mit der gleichzeitigen Aufforderung, sich durch den Mißerfolg nicht entmutigen zu lassen, es vielmehr mit einer anderen Idee zu versuchen — worauf der Betreffende auch meist hereinfällt.

Um nun auf Mr. Myers „Eilauftrag" zurückzukommen, mußten in fieberhafter Eile alle gestohlenen Aufzeichnungen über die Herrscher Frankreichs und die zur Zeit ihrer Regierung vorgekommenen Revolutionen und Liebesaffären herausgesucht werden, und siehe da, es kam ein umfangreiches Material zusammen. Kein Wunder, daß die Sache klappte; nach Ablauf der gesetzten Frist lagen schon drei Tage später die Grundzüge der neuen Filmstory fest, und nun konnte es mit den Vorbereitungen losgehen. Bahn frei für „Das Strumpfband einer ungekrönten Königin"!

III. Die Phantasiemaschine

Ben Cohen, der Produktionschef, hat heute keinen guten Tag. Alles scheint verkehrt zu gehen. Seit dem frühen Morgen gibt es nichts als Aerger. Gwen Lee, der neue Star, hat „abgesagt". Migräne, oder was ihre Negerzofe am Telephon als Entschuldigung anführte, macht das Erscheinen Gwens im Atelier unmöglich. Zweifellos hat sie am Abend vorher zu viel getrunken oder ein Zerwürfnis mit einem ihrer vielen Liebhaber gehabt. Ben Cohen hat darin seine Erfahrungen! Jedenfalls hat Gwen ihm einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Der ganze Arbeitstag ist verpfuscht. Alles muß umdisponiert werden. Die vorgesehenen Aufnahmen können nicht stattfinden, eine andere Szene, in der diese erst frischgebackene und sich schon Starallüren leistende Hauptdarstellerin nicht auftritt, ist nun einzuschalten, und das erfordert unzählige Telephonate und einen Riesenaufwand an Umänderungen und Beseitigungen von Schwierigkeiten, ganz zu schweigen von den Kosten. Dann kommt ein Anruf von Sigi Moos, seinem Vertrauten, Filmreporter und Spitzel, der alles erfährt und hinter die intimsten Konkurrenzgeheimnisse kommt. „Sigi, mein Gold, was haste auf'm Herzen?" und „Ben, mein Fürst, de wirste meschugge!", das ist der Ton, der zwischen ihnen herrscht und heute die Einleitung eines auf Jiddisch geführten Gespräches bildet, in dessen Verlauf sich Ben Cohens Stirne sichtlich umwölkt. Gestern abend ist „Das Strumpfband einer ungekrönten Königin" zu drehen beschlossen worden, heute kommt Sigi Moos dahinter, daß die Konkurrenz „Das Halsband einer Königin" verfilmen wird. „Sicher kommt jetzt noch 'ne Firma, die „Das Bruchband einer Königin" zeigen will, witzelt Sigi in die Sprechmuschel, doch Mr. Cohen hat den Hörer schon auf die Gabel geknallt und überlegt, was es zu unternehmen gilt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 24-18/fragment/page=0002

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Mittwoch 22.02 Uhr bis Donnerstag 4.20 Uhr. Mondaufgang: Mittwoch 6.44 Uhr; Monduntergang: Mittwoch 23.18 Uhr.

NSKK.-Oberführer Müller gefallen

Der stellvertretende Führer der Motorgruppe Sachsen, NSKK-Oberführer Müller, ist mit seinem Kraftfahrer Obersturmmann Röseberg in Ausübung seines Dienstes einem feindlichen Terrorangriff zum Opfer gefallen. NSKK-Oberführer Emil Müller wurde am 7. September 1895 geboren. Als Führer der Motorstandarte 38 (Halle) wurde er am 1. Mai 1941 zur Motorgruppe Sachsen versetzt. Hier bekleidete er die Dienststellung eines Brigadeführers im Stab. Mit Wirkung vom 1. Juli 1942 wurde er als Stabsleiter der Motorgruppe Sachsen und später außerdem mit der stellvertretenden Führung dieser Dienststelle beauftragt. NSKK-Oberführer Müller trat am 1. September 1931 in die Partei und am 10. Dezember 1931 in das NSKK ein.

Warum säumst du immer noch?

Viele Frauen sind in den letzten Wochen dem Aufruf des Gauleiters Sauckel gefolgt und haben sich zum Freiwilligen Ehrendienst gemeldet. Es sind nicht etwa Frauen, die nichts zu tun hatten! Die viel beschäftigten Hausfrauen und Mütter mußten sich die Zeit erst mühsam absparen. Der Haushalt mußte umgestellt werden, und auch die Angehörigen opferten manche Bequemlichkeit für das große Ziel, den Sieg. Diese Frauen mögen allen denen als Beispiel dienen, die den Weg in den Freiwilligen Ehrendienst noch nicht gefunden haben. Mehr denn je fühlen die Säumigen in diesen Wochen die fragenden, vorwurfsvollen Blicke aller schaffenden Frauen auf sich gerichtet: Warum seid ihr noch nicht im Freiwilligen Ehrendienst?

Es gibt keine Altersgrenze im Freiwilligen Ehrendienst. Auf den Gesundheitszustand wird weitgehend Rücksicht genommen. Frauen, die nicht stehen können, erhalten eine Arbeit, die sie im Sitzen verrichten können. Frauen, die sich nicht bücken dürfen, erhalten eine entsprechende Tätigkeit. Für jede Frau gibt es eine Arbeit, die sie bei gutem Willen leisten kann. Darum der Appell: Meldet euch alle bei den zuständigen Arbeitsämtern oder bei den Dienststellen des Deutschen Frauenwerkes zum Freiwilligen Ehrendienst!

Versehrte betreuen Kriegsopfer

Der Nationalsozialistische Gaudienst schreibt:

Das Gauamt für Kriegsopfer hatte Kameraden des jetzigen Einsatzes, die als Versehrte von der Wehrmacht entlassen sind und als Nachwuchsführer für die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV) ausgewählt sind, zu einer Schulung nach der Gauhauptstadt einberufen. Der Leiter der Abteilung Schulung im Amt für Kriegsopfer, Gauhauptstellenleiter Teichmann, gab einen Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Versorgungsrechtes. Hauptabschnittsleiter Wunderling, der Leiter des Gauamtes für Kriegsopfer, gab eine Uebersicht über die Entstehung des Amtes für Kriegsopfer und der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung. Bereits vor der Machtübernahme hat die Hauptabteilung IX der NSDAP. sich für die Belange der Kriegsopfer eingesetzt und deren Ehrenstellung in der Gemeinschaft des Volkes erkämpft. Der Gauamtsleiter gab dann im einzelnen Richtlinien, die sich die jungen Kameraden in ihren künftigen Aemtern als politische Leiter und Wahrer altsozialistischer Tradition zu eigen machen müssen. Der Geschäftsführer der NSKOV., Gauhauptstellenleiter Rudolph, forderte in seinem Schlußwort die Kameraden auf, draußen in den Kameradschaften zum Wohle der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen beider Weltkriege zu arbeiten.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Obergefreiter Fritz Richter, Auenstraße 7, und Matrosengefreiter Otto Schäfer, Hahnenring 3.

Kriegsversehrte friedlicher Arbeit zurückgegeben

Besuch in der „Landwirtschaftlichen Schulungsstätte für Wehrdienstbeschädigte"

Die Rückführung kriegs- und wehrdienstbeschädigter Volksgenossen in den Arbeitsprozeß der zivilen Wirtschaft ist eine der Hauptaufgaben, die der Krieg den sozialen Fürsorgestellen des Staates auferlegt. Daß dabei die Wirtschaft selbst tatkräftig Hand anlegt, um durch Umschulungsverfahren den Ausfall an Arbeitskräften auf ein Mindestmaß herabzusetzen, ließ ein überaus aufschlußreicher Besuch erkennen, den uns die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt in ihrer „Landwirtschaftlichen Schulungsstätte für Wehrdienstbeschädigte aus landwirtschaftlichen Berufen" in Freyburg an der Unstrut ermöglichte.

Seit nunmehr über einem Jahre haben hier in den Räumen der ehemaligen Freyburger Gartenbauschule „Schüler" aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches, aus Ostpreußen und dem Saarland, aus Oberbayern und Pommern, aus Westfalen und dem Warthegau und selbstverständlich aus dem Gau Halle-Merseburg in dreiwöchigen Lehrgängen sich einer ernsten und vielseitigen Arbeit unterzogen. Es handelt sich bei diesen „Schülern" — bisher waren es insgesamt 150 an der Zahl — um Wehrdienstbeschädigte aus landwirtschaftlichen Berufen, als da sind Bauern und Landwirte, landwirtschaftliche Aufseher, Vertreter aus der Vielfalt der Landarbeiter und ähnlichen Berufen.

Schon aus der Kürze der Lehrgänge ist zu erkennen, daß es sich bei diesen Freyburger Arbeiten nicht um irgend eine Umschulung der Wehrdienstbeschädigten im landläufigen Sinne des Wortes handelt. Diese Lehrgänge müssen vielmehr als eine Art Eignungsprüfung angesehen werden. In einem weitumgrenzten Arbeitsgange wird unter Leitung von Landwirtschaftsrat Weidemann die Eignung des Wehrdienstbeschädigten auf Grund seiner körperlichen und geistigen Fähigkeiten ermittelt. So konnte im Verlaufe der bisher abgeschlossenen neun Lehrgänge, die seit der Eröffnung dieser segensreichen Schulungsstätte im September des vergangenen Jahres in Freyburg durchgeführt wurden, mancher körperlich behinderte Landarbeiter einer seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entsprechenden landwirtschaftlichen, bäuerlichen Arbeit zugeführt werden. Ein fußamputierter Schlepperfahrer fand beispielsweise eine typischen liebgewonnene Beschäftigung in der landwirtschaftlichen Verwaltung; ein armversetzter Melker wieder bewährt sich bereits seit Monaten als Milchleistungsprüfer, und ein anderer, der lange Zeit mit einer Kopfverletzung im Lazarett behandelt werden mußte, hat neue Lebens- und Arbeitsfreude als Schäfer gefunden.

Gerade die seelischen Momente spielen bei dieser neuzeitlichen, aus den Notwendigkeiten des Krieges gebrenen Freyburger Umschulungsarbeit eine wichtige, vielleicht sogar die wichtigste Rolle. Hier wie in aller unserer Fürsorge für unsere Kriegsbeschädigten gilt es, die Verserten seelisch wieder aufzurichten und ihnen die Gewißheit wiederzugeben, daß sie trotz aller Schäden, die ihnen ihr heldischer Einsatz im Kampfe um die Freiheit und das Leben ihres Volkes zufügte, als vollarbeitsfähige, gleichwertige Glieder der ganzen Volksgemeinschaft angehören und immer angehören werden.

Wie der Abteilungsleiter der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt für Arbeitseinsatz, Landwirtschaftsrat Schulze, anläßlich unseres Freyburger Besuches kurz erwähnte, hat die Freyburger Schulungsstätte vor kurzem eine organisatorische Umstellung erfahren, sie untersteht nicht mehr der Dienstaufsicht der Wehrmacht, sondern im Auftrage des Reichsarbeitsministers der Landesbauernschaft unseres Heimatgaues. Damit wird auch zugleich eine Wandlung in der Zusammensetzung der Lehrgangsteilnehmer eintreten, so daß die künftigen Kursisten wohl nur noch aus dem Bereich unserer Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt kommen werden. Damit aber ist die „Landwirtschaftliche Schulungsstätte für Wehrdienstbeschädigte" zu einer besonderen gaueigenen Anstalt erhoben worden, die der großen Bedeutung unseres Heimatgaues als einem landwirtschaftlichen Gau des Großdeutschen Reiches gerecht wird. kh.

Halles HJ. führt Feierabendkonzerte ein

Die Hitler-Jugend des Bannes Halle tritt am Freitagabend im Hof der Moritzburg zum erstenmal mit einem Feierabendkonzert vor die Oeffentlichkeit. Diese Feierabendkonzerte, bei denen Chöre, Tanzgruppen und Musikeinheiten mitwirken, sollen in Abständen von drei Wochen regelmäßig stattfinden. Sie sind gedacht als Stunden froher, beschwingter Entspannung für alle jene Aelteren und Jungen, die ihren Platz im Kriegsalltag unermüdlich ausfüllen. (Näheres siehe im heutigen Anzeigenteil.)

Die nächste Brotsonderkarte wichtig

Die Sonderbezugsausweise für Brot werden jeweils für mehrere Zuteilungszeiträume ausgegeben. Zur Zeit ist der Bezugsausweis für die 62. und 63. Zuteilungsperiode gültig. Mit den Lebensmittelkarten für die 64. Zuteilungsperiode wird an alle Verbraucher ein neuer Bezugsausweis für Speisekartoffeln für die 64. bis 68. Zuteilungsperiode ausgegeben. Im 64. Zuteilungszeitraum können hierauf nur solche Verbraucher Kartoffeln beziehen, die für das laufende Kartoffelwirtschaftsjahr keine drei Zentner Speisekartoffeln erhalten haben; das sind alle die Verbraucher, die bisher Anspruch auf die Sonderbezugsausweise für Brot hatten. Um sicherzustellen, daß nur diese Verbraucher im 64. Zuteilungszeitraum auf den neuen Bezugsausweis Kartoffeln beziehen können, muß beim Einkauf der Kartoffeln der Stammabschnitt des Sonderbezugsausweises für Brot für die 62. und 63. Zuteilungsperiode mit vorgelegt werden. Wer diesen Stammabschnitt nicht mehr besitzt, kann dann nicht damit rechnen, daß er Frühkartoffeln erhält. Der Stammabschnitt des Sonderbezugsausweises für Brot muß daher sorgfältig aufbewahrt werden.

Sonderzuteilung von Käse

Im 63. Zuteilungszeitraum (vom 29. Mai bis 25. Juni 1944) erhalten alle Verbraucher auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarte 63 eine Sonderzuteilung in Höhe von 62,5 Gramm Käse. Die Zuteilung erhalten auch die Selbstversorger mit den Fettkarten SV 1 bis SV 7. Der Käse soll in den ersten zwei Wochen der 63. Zuteilungsperiode (30. Mai bis 10. Juni) ausgeliefert werden. Bei der Abgabe sind die F-Abschnitte zu entwerten, also nicht von den Karten abzutrennen. Die Verbraucher müssen die Sonderzuteilung bei der Verteilerstelle beziehen, bei der sie den Kaseberechtschein für die 63. Zuteilungsperiode abgegeben haben.

Hohes Alter. Ihren 80. Geburtstag feiert heute Frau Emilie Hagelganz, Parkstraße 14. Sein 75. Lebensjahr vollendet Rudolf May, Königstr. 13.

Ein Pferd ging durch. Gegen 9 Uhr ging am Dienstag in der Herrenstraße ein Pferd somt dem Gespann durch, kreuzte ein entgegenkommendes Pferdefuhrwerk und stieß gleichzeitig gegen den Anhänger eines ankommenden Lastkraftwagens. Der Kutscher und ein Begleiter stürzten bei dem Anprall vom Wagen und erlitten Verletzungen.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm. 15.30 Uhr: Solistenmusik. — 16.00 Uhr: Aus Oper und Konzert. — 17.15 Uhr: Beliebte Melodien. — 20.15 Uhr: Melodien aus Opern-, Operetten- Film- und Volksmusik. — 21.00 Uhr: Die bunte Stunde.

Deutschlandsender. 17.15 Uhr: Kammer- und Orchestermusik. — 20.15 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik. — 21.00 Uhr: Edvard Grieg, ein Komponistenbildnis.

Student von der Front, Studentin aus dem Kriegseinsatz

Kriegsalltag in unserer Universität - Zur heutigen Verpflichtung

Heute morgen findet die Verpflichtung der neu immatrikulierten Studenten des Sommer-Semesters 1944 der Martin-Luther-Universität statt.

Ueber die Steinstufen des Melanchthonianums klappern ein Paar helle Holzschuhe neben dem festen Tritt schwerer Soldatenstiefel. Ein kurzer Rock wippt fröhlich neben einer feldgrauen Uniform und bringt einen Hauch lebendiger Anmut in die nüchterne Strenge der langen Korridore. Vor fünf Wochen — als sie diese Stätte zum erstenmal betraten, war der Weg zum Hörsaal von einer leichten Beklemmung begleitet, einer spürbaren Ehrfurcht vor den Gefilden der Wissenschaft, in die sie nun vordringen werden.

Die kamen beide aus einer harten, vom Krieg schwer gezeichneten Alltag, die 19jährige Kriegshilfsdienstmaid aus Düsseldorf und der 25jährige Studienurlauber von der Ostfront, beide erste Semester. In den Stunden härtester Bewährung waren sie über die Perspektive der Schulbank hinausgewachsen, Würde er, so fragte sich der Soldat, sofort wieder die Fähigkeit besitzen, sich auf das geistige Training umzustellen? Inzwischen sind die Spuren jener ersten geheimen Bangnisse verwischt. Mit der Beweglichkeit des Wirklichkeitsmenschen hat sich der Student im Waffenrock eingereiht in die neue Arbeitsgemeinschaft, hat ganz Besitz ergriffen von der neuen Materie, die man ihm zum Formen und Gestalten bot. Vielleicht, daß er den Becher der Wissenschaft drängender, bewußter zum Munde führt, von dem Empfinden bestimmt, daß die Zeit des Vernens für ihn um so kostbarer ist, je kürzer sie ihm zu teil wird.

Dieser Wandlung des studierenden Soldaten steht das äußerlich fast unveränderte Bild der Studentin gegenüber: Ein Problem des oben Gehörten schwingt noch in Frage und Antwort zwischen einer Gruppe junger Studentinnen, während sie über den leicht besonnten Platz hinüber zur Mensa pilgern. Das Essen ist hier gut und reichlich. Dabei geht von dem freundlichen Raum etwas wie Wohnlichkeit und Geborgenheit aus. Man rückt ein wenig näher zusammen in dieser kurzen Mittagspause und lernt die Sorgen und Wünsche des anderen kennen. Denn Sorgen haben ja alle; auch die Studentinnen! Immer ist das Bewußtsein wach an die Gefahr, die den Bruder oder den Bräutigam im Felde umgibt, immer hat diese oder jene Sorge um das Zuhause das Lufmotgebiet.

Da sind aber auch die kleinen zeitgemäßen Schwierigkeiten um die Beschaffung von Lehrbüchern, die ein ordnungsgemäßes Studium erfordert und die man dennoch oft nur nach vielen Bemühungen — die allerdings von der Universität und dem NSD-Studentenbund tatkräftig unterstützt werden — beschaffen kann. Im kleinen wie im großen bestimmt auch hier die Kameradschaft das Gesicht der studentischen Gemeinschaft, die sich nicht allein in den Hörsälen, sondern auch im sportlichen und kulturellen Leben und in der politischen Schulung formt. So werden dem studentischen Alltag zum Beispiel durch Dichterabende, Musikabende oder auch geselige Beisammensein der Kameradschaften jene kleinen Lichtchen aufgesetzt, die neben dem ersten Lernen zum Bild der akademischen Zugend gehören.

— ell —

Das Leuchtfeuer der Seele

Arbeitswoche „Hitler-Jugend und Theater"

Die 6. Erfurter Arbeitswoche „Hitlerjugend und Theater", die vom 20. bis 27. Mai stattfindet, wurde mit einer Veranstaltung im „Deutschen Volkstheater" eröffnet. Der Chef des Kulturamtes der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Otto Zander, Berlin, verlas eine Ansprache des verhinderten Ministerialdirigenten Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser. Der Reichsdramaturg wies darauf hin, daß oft genug die Zukunft des deutschen Volkes im Dunkel gehüllt gewesen sei. Nie aber sei die Fackel der Begeisterung und der Opferbrand der Seele in den Herzen der Jugend und der Kämpfer für Deutschlands Größe erloschen. Dieses Leuchtfeuer der Seele heiße Tapferkeit. Auch die letzten vier Jahre seien ein lebendiger Beweis für den Opferbrand junger deutscher Herzen gewesen. Dieses Leuchtfeuer der Seele in den Herzen der Jugend wachzuhalten, sei der Sinn der Arbeitswoche „Hitler-Jugend und Theater".

*

Herbert Reineckers „Leuchtfeuer"

Herbert Reinecker behandelt in seinem Drama „Leuchtfeuer", das als erstes Werk der Arbeitswoche „Hitler-Jugend und Theater" uraufgeführt wurde, ein Thema, das nicht nur die Frontkämpfer der beiden großen Kriege, sondern das Volk in seiner Gesamtheit angeht. Der junge Leutnant Korsko, der am Tage vor der Waffenruhe des ersten Weltkrieges dem Befehl seines eigenen soldatischen Gewissens folgt und zu seinen einzelschossenen Kameraden, die auf ihn warten, zurückkehren will, abgleich diese Rückkehr den fast sicheren Tod bedeutet, andererseits aber alle Anzeichen auf ein baldiges Ende des Krieges deuten, dieser junge Leutnant tut mehr als seine Pflicht. Er ist Symbol für eine bessere Zukunft. Die Moral des Soldaten bleibt in dem allgemeinen Verfall und der beginnenden Zersetzung und Auflösung aller sittlichen Werte unangetastet. „Es leuchtet etwas in uns — hier wird ein Feuer aufgestellt —, eine Brücke sehe ich, eine leuchtende Brücke in die Zukunft" — diese Worte des Obersten von Trifstedt geben eine Deutung der auf innere Logik aufgebauten Handlung des Dramas und rechtfertigen seine Aufführung in der heutigen Zeit. Die Jugend wird Kraft, Begeisterung und soldatische Haltung aus ihm schöpfen. — Werk und Aufführung fanden viel Beifall.

Bernhard Twardy

Schöpferischer Wille im Krieg

Die „Große Kunstausstellung 1944" des Gaues Westfalen-Nord wurde in Gegenwart von Reichsminister Rosenberg von Gauleiter Dr. Meyer eröffnet. In einer Ansprache an die Gäste und Künstler bezeichnete Alfred Rosenberg die große Kunstausstellung dieses Jahres als ein Zeichen des unerschütterlichen Glaubens, der stolzen Ruhe und Siegesgewißheit. Die Schau sei ein starker Beweis unseres schöpferischen Willens im Kriege, und wenn auch schmerzliche Verluste an Kulturgütern zu beklagen seien, so bleibe unsere erste Aufgabe doch die Erhaltung der Substanz unseres Volkes, aus der in der Zukunft neue und reiche Kulturwerte als Symbole unserer Schaffenskraft entstehen würden.

Von den deutschen Hochschulen

Der Kurator der Philipps-Universität Marburg (Lahn), Oberpräsident z. D. Geheimer Oberregierungsrat Dr. jur. von Hülsen, konnte m 18. Mai 1944 auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienst der Preußischen Wissenschaftsverwaltung zurückblicken. Am 18. Mai 1904 trat er als Assessor in das Preußische Kultusministerium ein, dem er mit kurzer Unterbrechung, während der er u. a. als Prokurator an die Landesschule Pforta abgeordnet war, bis Ende November 1920 als Vortragender Rat in der Hochschulabteilung angehörte. Hier lag ihm vor allen Dingen die verwaltungsmäßige Betreuung und Ausgestaltung der Universitäten Breslau Halle, Göttingen, Marburg, Münster, Bonn sowie die ministerielle Mitwirkung bei den Universitäten Frankfurt a. M. und Köln ob. Am 1. Dezember 1920 wurde ihm auf seinen Wunsch das Amt des Kurators der Philipps-Universität in Marburg übertragen, das er auch heute noch bekleidet.

„Eine großartige Leistung"

Richard Kraus im Spiegel der Berliner Presse

Der hallische Generalmusikdirektor Richard Kraus, der, wie die MNZ bereits berichtete, als Staatskapellmeister an die Staatsoper Berlin berufen worden ist (zu seinem Nachfolger wurde, wie ebenfalls schon gemeldet, Arthur Grüber, Berlin, als Städtischer Musikdirektor nach Halle verpflichtet), dirigierte am Sonntag die Erstaufführung der Sutermeister-Oper „Romeo und Julia" mit besonderem Erfolg. Von der Berliner Presse schreibt die „Nachtausgabe" u. a.: „Einen vorzüglichen Interpreten seines Werkes hatte Sutermeister in dem Gast Richard Kraus, der mit sicherem Einfühlungsvermögen der Oper den Weg bahnte. Unter seinen Händen verschwanden die Schwierigkeiten der Partitur, und das klanglich Mögliche wurde herausgeholt." — Der „Berliner Lokalanzeiger" urteilt: „Für die glanzvolle Erstaufführung hatte die Staatsoper einen Gast an das Dirigentenpult gehoft: den hallischen Generalmusikdirektor Richard Kraus, der sich auch schon in Bayreuth bewährte. Seine temperamentvolle Musizierweise ist sehr geeignet, diese Partitur nach allen Richtungen auszuschöpfen, und so erklang das Werk in überzeugender Frische, Sauberkeit und dramatischer Plastik." — Die „DAZ" stellt fest: „Richard Kraus, als Gast am Pult, ist das musikalische Zentrum der Aufführung. Er hält nicht nur die Fäden der komplizierten Klangapparats mit seiner vielgestaltigen Bühnenmusik mit überlegener Sicherheit in der Hand, bringt nicht nur eine technisch aufs feinste geschliffene Leistung zuwege: er hat auch ein ausgeprägtes, starkes Gefühl für diese Musik und erfüllt ihre theatralische Schlagkraft wie ihr schwingendes Melos mit blutvollem Brio und spontanem Gefühl: eine großartige Leistung. — „Am Pulte sah man den hallischen Generalmusikdirektor Richard Kraus, von seiner dortigen Tätigkeit längst als ein musikbesessener Opernintrepret bekannt und geschätzt, der bei dieser Einstudierung nach als „a. G." aufgeführt wurde, von der nächsten Spielzeit an aber dem Staatsopernensemble fest verpflichtet ist. Das von ihm bekundete musikalische Einfühlungsvermögen, die universale Beherrschung der Partitur und die daraus resultierende unfehlbare Sicherheit und Umsicht, die den Solisten wie der mit hinreißender Klangentfaltung spielenden Staatskapelle zuverlässige Stützen waren, drückten dieser Beruhung ein vorläufiges Siegel auf." So schreibt die „Berliner Börsenzeitung" über das Gastspiel.

— ell —

Die Stadt Weimar hat dem Präsidenten der Goethe-Gesellschaft, Prof. Dr. Anton Kippenberg, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres das Ehrenbürgerrecht verliehen. Die Stadt Leipzig verlieh Kippenberg die Leibniz-Plakette der Reichsmessestadt.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Hans Theodor Bucherer in München aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Entwicklung der Chemie-Technologie organischer Farbstoffe die Goethe-Medaille verliehen.

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Ein schöner Liederabend

Es ist in den meisten Fällen ein gewagtes Unterfangen, wenn Nur-Opernsänger sich auf das Konzertpodium stellen, um einen Strauß gewählter Lieder zu interpretieren. Es ist eine Pulsenwerkheit, festzustellen, daß Opernsänger ganz anderer Voraussetzungen bedarf, als es der Liedgesang tut. Um so bedrüßenswerter ist es — es zeugt ja vor allem für eine künstlerische Vielseitigkeit und Gewissenhaftigkeit —, wenn sich in einem Opernensemble Künstler finden, deren Ehrgeiz sich nach gründlichem Vorstudium dem schwereren Liedgesang zuwendet. Wir wissen seit langem, daß wir in Heinz Sauerbaum einen Sänger von besonderen geschmacklichen und stilistischen Qualitäten besitzen. Daß ihm der Schritt auf das Konzertpodium in bewundernswertem Maße gelungen ist, sei hier aus ganzem Herzen bestätigt. Nicht allein die feine Auswahl der Gesänge erhärtet diese Feststellung — die Darbietung war so vorzüglich, daß das Hören zum ergiebigen Genuß wurde. Die edle Formung, die Beherrschung des jeweiligen Stiles, der Geschmack in der Tongebung und vor allem die geistige Durchdringung der Materie und Gestaltung des einzelnen Liedes ergänzten sich mit seinem technisch bestechenden Organ so mustergültig, daß kein Wunsch offen blieb. Wer Schumanns „Mondnacht" — wir erwähnen nur dies eine Lied — so singt wie Sauerbaum, überzeugt restlos. Unsere besten Wünsche geleiten den Sänger auf diesem neuen künstlerischen Wege und lassen uns herzlich in den frohen Beifall des Hauses einstimmen. — Erna Westenberger, ebenfalls geschätztes Mitglied unserer Oper, bestritt mit ihrem süßlichen Organ und dem besten Wollen eines gepflegten Liedgesanges die zweite Hälfte der Darbietungen. Hier ist lobenswertes Bemühen um Erfüllung aller Voraussetzungen des Liedsingens festzustellen. Die aus innerstem Gefühl heraus strömende Empfindung bei der Gestaltung einer solchen kleinen, kunstvollen und doch schlichten Tondichtung wird sich zur Gänze unschwer einstellen, da die Sängerin Stilwillen und vor allem Geschmack in der Formung von Haus aus mitbringt. Ihr prachtvolles Organ und ihre ergiebigen Stimmmittel tun dazu das übrige, so daß auch hier herzlicher Beifall Zeugnis ehrlicher Zustimmung war. — Karl Gehr spielte drei Violinsoli mit bewährtem Können und rundete den schönen Abend schön ab, dem Ernst Kramer (Klavier) ein außerordentlich sublil und empfindend mitspielender Mitgestalter war, der an den Beifallskundgebungen wohlberechtigten Anteil hatte.

Robert Glass

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 24-18/fragment/page=0003

Aus der Wirtschaft

Die Landesbauernschaft tagte

Die Arbeitsspitze der Frühjahrsbestellung ist überwunden. Im Hinblick auf die vielen Fragen, die in der Ernährungswirtschaft gerade jetzt zur Lösung drängen, hatte der Landesbauernführer eine Tagung der Kreisbauernführer und ihrer wichtigsten Mitarbeiter aus der gesamten Landesbauernschaft nach Halle Westerhusen. Nach einer Begrüßung durch den Landesbauernführer gab zunächst der Hauptabteilungsleiter II Dr. Wendenburg, Kreischau, eine Uebersicht über den Stand der Frühjahrsbestellung und der mit ihr verbundenen Fragen. Auch die Spätkartoffeln sind jetzt im wesentlichen in die Erde gebracht. Durchaus günstig ist der Stand der Gemüsekulturen. Das Frühgemüse ist wegen der kühlen Witterung in den letzten Wochen im Wachstum etwas zurückgeblieben. Besondere Beachtung muß augenblicklich der Schädlingsbekämpfung, vor allem in den Rapsfeldern, zugewendet werden.

Zum Fraueneinsatz für die Landarbeit geben die neuen Bestimmungen einbeutige Handhaben, um auch diejenigen in den Arbeitsgang einzuspannen, die bisher nur wenig Neigung zeigten, in Feld, Haus oder Garten mit zuzugreifen. Bei der Betrachtung der Schwierigkeiten, welche sich bei der jeweiligen Durchführung der einzelnen Aufgaben in der Erzeugungsschlacht ergeben, empfahl der Landesbauernführer ganz besonders die Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften, in denen alterfahrene Praktiker ihr Wissen und Können noch stärker als bisher in die Waagschale werfen sollen. Es ist wichtig, daß in jeder Kreisbauernschaft solche Arbeitsgemeinschaften errichtet werden.

Der zweite Teil der Tagung stand im Zeichen der neuen Bestimmungen über die Einschränkung der Kleintierhaltung. Der Reichsfachwart des Reichsnährstandes für Kleintierzucht und Kleintierhaltung, Vetter, Berlin, brachte in einem ausführlichen Referat grundlegende Ausführungen. In der sich daran anschließenden lebhaften Aussprache wurden eingehend Einzelheiten und Zweifelsfragen der neuen Verordnung besprochen. Diese will vor allem dafür sorgen, daß das für die Schweine- und Rinderhaltung benötigte Futter unseren Großtieren wirklich erhalten bleibt. Die Bestimmungen wollen einer ungesunden Ausweitung unserer Kleintierbestände vorbeugen und sie auf das natürliche Maß zurückführen. Auf der anderen Seite muß aber auch verhindert werden, daß durch zu tiefe Eingriffe unser gutes Zuchtmaterial gefährdet wird. — Zum Schluß wurde nach einigen wesentlichen Punkten der Marktordnung die Notwendigkeit der restlosen Ablieferung an Roggen und Speisekartoffeln besprochen.

Nur eine Auslosung im Jahr? Bei diesen Anleihen, Pfandbriefen und anderen festverzinslichen Wertpapieren erfolgt die Rückzahlung vielfach durch eine allmähliche Tilgung. Dabei wird der für die Tilgung vorgesehene Betrag meistens durch eine Auslosung auf die einzelnen Stücke verteilt. Die Auslosungen finden sowohl jährlich als auch halbjährlich statt und bereiten den Banken eine erhebliche Arbeit. Um die Kreditinstitute von entbehrlichen Arbeiten zu entlasten, ist jetzt angeregt worden, die Auslosungen entweder ganz abzustoppen oder sie doch wenigstens auf eine einmalige Durchführung im Jahr zu beschränken.

Lederprämien für Eichen- und Fichtengerbrinde. Für die Gewinnung von Eichen- und Fichtengerbrinde werden nach Vereinbarung mit der Reichsstelle für Lederwirtschaft aus dem dem Reichsforstmeister zur Verfügung gestellten Kontingent Lederprämien durch die Zuweisung von Sohlenleder gegen Bezahlung gewährt. Als Empfänger der Lederprämien kommen die bei der Gerbrindenaufbringung unmittelbar Beschäftigten, insbesondere Waldarbeiter, aber auch Waldeigentümer und Waldnutzungsberechtigte sowie Forstbeamte in erster Linie in Betracht. Die Prämiengewährung erfolgt auf Antrag durch die Prüfungsstelle, die für die Erteilung und Durchführung der Gerbrindenaufbringung zuständig ist.

Blick in die Welt

Küstenorte „wandern" landeinwärts

Was alte Wasserstandsmarken verraten - Die Rätsel der Ostsee werden ergründet

Die Ostsee ist für die Wissenschaft ein einziges, ungeheures Laboratorium, in denen nicht nur Bodenformen und Küstengliederung auf ihre Entstehung hin untersucht, sondern auch Fischbestände, Salzgehalt, Temperaturverhältnisse und Bereisung ständig nachgeprüft werden. Erst vor einigen Jahren ist der schwedische Meeresforscher Torsten Gissen mit dem phantastischen Projekt einer künstlichen Erhöhung des Salzgehalts der Ostsee, durch die Fischreichtum und ein milderes Klima bewirkt werden sollen, an die Oeffentlichkeit getreten. Diese Korrektur der Natur soll durch den Anlage eines Riesenkanals durch den Oeresund zustande kommen.

In den letzten Jahren hat die finnische Ostseeforschung bedeutsame Neuergebnisse erzielt. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang, daß die Ostsee ein Binnenmeer von 4500 Quadratkilometer Flächeninhalt und, das Ergebnis glazialer Ausräumung ist. Ihre Gestalt hat sich während der verschiedenen Eiszeiten mehrmals verändert. Durch Vergletscherung der Druckverhältnisse erfolgte etwa vor 8000 Jahren eine Hebung ihres nördlichen Gebietes, durch welche die frühere Verbindung zum Atlantik aufgehoben wurde. Das auf diese Weise entstandene Süßwassermeer hatte lediglich über die südschwedischen Seen einen Abfluß zur Nordsee. Durch stärkeres Eindringen von salzigem Meerwasser und jüngste Bodenhebungen in Ost- und Südschweden wurde die Ostsee nun erneut zum Salzwassermeer. Ihre heutige Gestalt mit wechselvollen Grundformen und einer mittleren Tiefe von nur siebzig Meter hat sie seit etwa 5000 v. u. Ztr.

Die finnische Ostseeforschung beschäftigt sich vorwiegend mit den interessanten Problemen der allmählichen Landhebung von Nordskandinavien, die nach der Eiszeit einsetzte und bei Haparanda innerhalb von hundert Jahren einen Meter ausmachte. Das Meer wurde dabei immer weiter zurückgedrängt, wodurch Ortschaften, die noch im dritten Jahrhundert unmittelbar an der Küste lagen, bis zur Gegenwart um 8—10 Kilometer in das Landinnere „verschoben" wurden. Man hat diese Tatsachen an alten, in den Stein eingemeißelten Wasserstandsmarken feststellen und nachweisen können. Heute wird die Landhebung durch Registrierapparate aufmerksam beobachtet, die an der ganzen Küste Finnlands aufgestellt sind.

Auch die Tiefe der Ostsee wird fortlaufend nachgeprüft. Diese beträgt zwar an der tiefsten Stelle, dem sogenannten Landsort-Tief nordöstlich von Gotland, 427 Meter, sinkt dann aber rasch. Die verschiedenen Bänke und Schwellen der Ostsee haben beziehungsweise alle ein Meeresniveau von weniger als zwanzig Meter. Auch die Zugänge zur Nordsee sind nur 7—28 Meter tief. Wenn die bisherige Entwicklung der Landhebung sich auch in Zukunft fortsetzt, ist damit zu rechnen, daß in etwa zweitausend Jahren der ganze nördliche Teil der Ostsee von dem verbleibenden Rest durch eine Landbrücke abgetrennt und damit zum Binnensee geworden ist.

Aus Gau und Reich

Wer kennt die Tote?

Bitterfeld. Auf dem Bahnkörper der Strecke Bitterfeld—Muldenstein wurde eine unbekannte weibliche Leiche aufgefunden, die noch nicht identifiziert werden konnte. Die Tote ist etwa 35 Jahre alt, 1,58 Meter groß, unterfett, hat braunes, volles Haar, braune Augen, hervorstehende Backenknochen, großen Mund, vollständiges Gebiß, kleine Zähne, trug Trauring (333 gestempelt), Aluminiumring mit Herz, Messingring (Stein fehlt); im rechten Ohr trug sie einen goldenen Ohrring mit roter Perle. Bekleidet war sie mit blauer farbiertem Wollkleid. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um eine ausländische Arbeiterin handelt. Die Betriebsführer werden gebeten, ihre ausländischen Arbeitskräfte zu überprüfen. Sonstige sachdienliche Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit führen können, erbittet die Kriminalpolizei in Bitterfeld.

Kreis Wismar. (Feuer durch ein Storchenduell.) Ein unerwartetes Ende nahm in einem Dorf im Südwesten des Kreises Wismar ein Zweikampf zweier männlicher Störche. Der eine der beiden geriet in die Starkstromleitung und büßte dabei das Leben ein. Außerdem ging durch Kurzschluß der Dachstuhl des Gutshofes in Flammen auf. Der Stall mit Nebengebäuden wurde eingeschert, das Vieh konnte gerettet werden.

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 23. 5.

Saale	F.	W.		F.	W.
Grochlitz	201+	1 —	Torgau	334+	8 —
Trotha	214+	— 8	Wittenberg	355+	—
Bernburg	154+	— 4	Roßlau	287+	— 8
Calbe (OP.)	171+	3 —	Aken	294+	1 —
Calbe (UP.)	280+	4 —	Barby	289+	—
Grizehne	286+	4 —	Magdeburg	221+	— 1
Dübek (M.)	118+	— 6	Tangermünde	345+	6 —
Elbe			Wittenberge	327+	2 —
Leitmeritz	330+	— 34	Dömitz	280+	6 —
Aussig	301+	— 24	Hohnstorf	263+	1 —
Dresden	214+	7 —			

Wickelschlacke als Baustoff

Gegenwärtig ist man vielerorts bemüht, für Fliegergeschädigte und Ausgebombte Behelfswohnhäuser zu errichten, und überall steigt der Bedarf an Baustoffen dafür. Deshalb wird auf Wickelschlacke hingewiesen, die aus Hochofenschlacken als Nebenprodukt gewonnen werden kann. Bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurde sie im Harz verwendet. Von dort brachte diese Bauart der schwedische Bergrat Anton von Swab nach Falun und baute die 1761 vollständig gesicherte Bergstadt mit Schlackensteinen wieder auf. Ebenso wurde in Mitteldeutschland, im Gebiet der Kupferschiefergewinnung, Wickelschlacke benutzt, anfänglich zum Bau von Gärten- und Friedhofsmauern, dann auch für Ställe, Schuppen und Speicher und schließlich für Häuser. Ihre leichte Herstellungsart und bequeme Transportmöglichkeit empfiehlt sie heutzutage besonders. Bei dem Mangel an Rohstoffen für Behelfswohnungen ist es vielleicht nicht unangebracht, daß auch andere Unternehmen damit Versuche anstellen.

Unser Rätsel

Silbenbaukasten

	scherz	nicht	
ken	der		lei
	gen	haf	
scherz	ein		der
		ge	
len	er		en

be — bos — darf — der — di — fal — freu — ist — krän — o — soll — spruch — ter — und — wi

Die alphabetisch geordneten Silben sind so zu die leer gebliebenen Fächer einzusetzen, daß sich im Zusammenhang mit den bereits vorhandenen ein Zitat von K. Weber ergibt.

Auflösung aus voriger magischer Silbentreppe

1—2, Oskar; 2—3, Karneol; 3—4, Olbernhau, 4—5, Haudegen; 5—6, Gentisin, 6, Singen.

Achtung — Hausfrauen!

Mit Recht nennt man euch besonders praktisch und wirtschaftlich — gerade heute erweist sich täglich eure besondere Findigkeit, aus der geringsten Kleinigkeit noch etwas zu machen. Trotzdem: in Kisten und Schränken habt ihr noch allerlei Spinnstoffe — brüchige Stoffreste, Verfärbtes, Vertragenes —, aus dem selbst ihr beim besten Willen nichts Brauchbares mehr zaubern könnt. Im großen aber läßt sich auch das noch verwerten, ja es hat sogar unschätzbaren Wert für die Kriegswirtschaft. Gebt uns alle Spinnstoffe, die ihr entbehren könnt, wir brauchen sie dringender als je zuvor für den gewaltigen Bedarf von Front und Heimat. Macht eurem Ruf Ehre — helft uns Rohstoffe schaffen durch die

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung
7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER N.S.D.A.P. FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Renate, 28. 5. 1944. **Margarete** Gericke geb. Aulich, Pastor Lic. habil. **Wolfgang Gericke** (Seminar-Assistent), Halle, Goldlackweg 3.

Walter Reinhard, 22. 5. 44. **Else Friedrich** geb. Tänzer, **Walter Friedrich**, z. Zt. im Felde, Nietleben b. Halle (S.), Berghalde 7.

Dieter, 20. 5. 44. **Gertrud Aschbacher** geb. Stille, **Erich Aschbacher**, Stedten b. Oberröblingen am See.

Ihre Verlobung zeigen an:

Ingrid Baltzer, Franz-Nikolaus Hetfleisch, Hauptm. u. Komp.-Chef i. ein. Nachr.-Abt., Halle/S. Oberst-Erdmann-Str. 2, i. Mai 44.

Anita Schwendke, Werner Höppner, z. Z. Wehrm., Hohenmölsen, z. Z. Wettin, u. Nienburg, am 1. Mai 1944.

Ursula Nojack, Jakob Tjepkema, Diemitz, Berliner Straße 140.

Ihre Vermählung zeigen an:

Fritz Winter, Ella Winter geb. Ernert, Halle (S.) u. Wahlitz, am 24. Mai 1944.

Dr. med. **Hans-Joachim Wilk**, z. Z. Wehrmacht, **Jutta Wilk** geb. Fischel, Wörmlitz u. Tornau Nr. 1.

Alfred Krümmling, Else Krümmling geb. Eppenhahn, Pfitzdorf u. Trebitz, am 20. Mai 1944.

Halle (S.), Steffensstr. 6, Beelitz, Dresden, Potsdam Bei den sehr. Abwehrkämpfen i. Osten fiel a. 7. 4. mein lb., gut. Bruder u. Kamerad, der Apotheker u. SA.-Sturmbannf.

Fritz Leps

Hauptm. u. Bat.-Führ. i. e. Gren.-Rgt. i. 35. Lebensj., Inh. des EK. I. u. 2. Kl., des Inf. Sturmabz. u. and. Auszeichng. Das Leben eines Kämpfers und Idealisten hat sich erfüllt. Seine Frau u. Kinder verlieren mit ihm alles. Uns allen war er ein Stück unserer selbst.

Im Namen der Familie: **Dr. Curt Leps.**

Halle, Preßlersberg 14, den 23. Mai 1944.

Tief erschüttert hat uns die Nachricht, daß mein guter Mann und bester Vati, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, Pg. Obersoldat

Kurt Hillner

im 42. Lebensjahre am 27. 3. im Osten den Heldentod fand. In tiefer Trauer: **Helene Hillner** geb. Bezold, Tochter **Edith** u. Angehörige.

Halle, Brunowarte 29. Immer noch auf Genesung hoffend, verstarb in einem Lazarett an seiner schweren Verwundung, welche er sich in Italien zugezogen hatte, unser gel. Sohn, Bruder, Neffe, Enkel und Freund

Horst Schulze

Gefr. i. e. mot. Flakrg., Inh. d. Verw.-Abz. in Silber, im 20. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten: **Familie Arno Schulze.**

Beerd. Donnerstag 10.15 Uhr Kapelle Südfriedhof.

Halle, Gustav-Herzberg-Str. 15 Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, verschied am 22. Mai mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager u. Onkel, der Reichsbahn-Oberschreiter

Joseph Kandzia

im Alter von 65 Jahren.

In stiller Trauer: **Gretchen Kandzia** geb. Fuchs, **Fam. Erich Kandzia, Fam. Max Rechenburg.**

Beerdigung Freitag früh 8 Uhr Südfriedhof.

Halle (S.), Seebener Str. 161, den 23. Mai 1944.

Gestern entschlief mein lieber Mann, Uwes bester Vati, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn u. Schwager, der Malermeister

Hans Schönau

im Alter von 29 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Fr. Hertha Schönau** geb. Hagemeister und Söhnchen **Uwe.**

Beerdigung Donnerstag, 25. 5., 9.30 Uhr Kap. Südfriedhof.

Halle, Weißenburgstr. 6, 22. 5. Unerwartet verschied gestern mitten aus seinem geliebten, herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder u. Onkel, Schriftsetzer

Karl Gierspeck

im 70. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: **Elise Gierspeck** geb. Burgk, seine Kinder und Enkelkinder.

Beerd. Donnerstag 11 Uhr Cröllwitzer Friedhof. Kranzsp. an Beerdigungsanst. Walter Stenzel, Wörthstr. 3, erbeten.

Bruckdorf, 22. Mai 1944. Unerwartet entschlief unser Liebling

Ilona

In tiefem Herzeleid: **Hermann Jäger** u. **Frau Margarete** geb. Scheibe sowie alle Verwandten

Beerdigung Donnerstag 15 Uhr Friedhof Dieskau.

Halle (S.), Kröllwitzer Str. 10. Am 23. 5. 1944 starb nach längerem, schwerem Leiden mein herzensguter Mann u. Lebenskamerad, unser treusorgender Vater u. lb. Opa, der Rentner

Albert Dannehl

im 72. Lebensj. Sein Leben war ausgefüllt von der Sorge um seine Lieben.

In tiefem Schmerz: **Auguste Dannehl** geb. Rüde und alle Angehörigen.

Trauerfeier u. Einäscherung 26. Mai 1944, 9.15 Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof.

Könnern, den 21. 5. 1944. Am Muttertag verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere stets hilfbereite, herzensgute Mutti, Schwester, Schwägerin u. Tante, Frau

Alma Stampe
geb. Albrecht

im Alter von 41 J. 7 Mon. In stiller Trauer: **Ernst Stampe, Werner, Günter, Kurt** und alle Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch, 15 Uhr, von der Kapelle.

Reideburg, 23. Mai 1944. Nach Gottes Ratschluß entschlief ganz unerwartet mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager u. Opa, Oberbahnwärt. d. DRB.

Franz Hedel

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Ida Hedel** geb. Schulze nebst Kinder und Verwandte.

Beerdigung Freitag 2 Uhr.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Fam. Else Vogel f. d. verst. Tochter u. Schwester, Fräul. **Erna Vogel**, Halle (S.)-Trotha, Magdeburger Str. 43.

Fam. Walter Otto nebst allen Ang. f. d. gef. Oberfüsilier **Rolf Otto**, Halle, Geiststr. 49.

Berta Hoch geb. Schuster u. Kinder f. d. verstorb. **Hermann Hobsch**, Großkugel.

VERMISCHTES

Zeugen gesucht! Zeugen, die Unfall Freitag, 19. Mai, nachmittags gegen 4.30 Uhr, Universitätsring, gesehen haben, sowie der Herr, der mich im Kraftwagen nach Heilanstalt Weidenplan, gebracht hat, werden um Angabe ihrer Adressen gebeten. Emil Spreer, Halle, Magdeburger Straße 105.

Schneiderin, tücht., nach dem Süden Halles **sof. od. spät. ges.** Ruf 321 06.

AMTLICHE ANZEIGEN

Bekanntmachung

Betr.: Anbau und Versteuerung von Kleinpflanzertabak im Erntejahr 1944

Tabakkleinpflanzer haben die von ihnen angebauten Tabakpflanzen bis spätestens **30. Juni 1944** bei der unterzeichneten Dienststelle — oder bei dem zuständigen Bürgermeister (außer Halle und Eisleben) schriftlich oder mündlich anzumelden. Als Tabakkleinpflanzer gilt jeder, der nicht mehr als 200 Tabakpflanzen auf seinem Grundstück (auf Pacht- oder Deputatland) anbaut und den selbstgewonnenen Tabak **ausschließlich** für den eigenen Hausbedarf verwendet.

Wer Tabak von nicht mehr als 25 Tabakpflanzen auf einer Besitzung ist von der Anmeldepflicht und von der Besteuerungspflicht befreit.

Die Tabaksteuer beträgt:
für 26—100 Pflanzen = 5,— RM.
für 100—200 Pflanzen = 8,— RM.

Nähere Auskunft über die bestehenden Gesetzesvorschriften erteilen die unterzeichnete Dienststelle, die Bürgermeister und die Kleingärtnervereinigungen.

Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Gesetzesvorschriften werden bestraft.

Halle (S.), den 20. Mai 1944.

Hauptzollamt.

VERLOREN—GEFUNDEN

Armband, silb., 225,—, verl. Lin. 7. Bergschenke b. Reileck oder deren Nähe. Gef. Belohn. abzug. An der Pauluskirche 13 parkt.

Aktentasche, br., mit Schallplatt., am Trothaer Wehr liegengelass. Gute Belohn. Bruhne, Halle, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 5.

Da.-Armbanduhr, gold., mit Gliederarmband, Sonntag Reideburg—Halle verlor. Belohng. Plötz, Halle, Sophienstr., 30 bei Theil.

Da.-Armbanduhr, gold., Freitag abend, 18 Uhr, verl. Hagenstr., Martinsberg, Rathausstr., Markt. Geg. Belohn. abzugeb. Ratshof, Zi. 225.

Gebiß gefunden Ecke Brandenb. und Hohenzollernstr. Abzuh. bei Fa. Schmidt, Albrechtstraße 28.

Handschuhe, schw., Wildl., Gertr.-Friedh. verl. Bel. MNZ Mittelbau.

Medaillon, silbernes, Sonntag im Schutzraum Waldkater abhandgekommen. Bitte dort geg. Belohnung abgeb. od. bei Köpffer, Barbara-Drogerie, Merseburger Straße 104.

Katze, weißgr., schwarzgebl., abhand. gekomm. Wiederbring., o. der, der näh. Angaben machen kann, erhält gute Belohnung. Fahr, Seeburg Nr. 8.

Wellensittich, grün-gelb, entflogen. Gute Belohn. Mischur, Thüringer Straße 24.

LICHTSPIEL - THEATER

*) Jug. zugel., **) Jug. u. 14 J. nicht zugel., ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

Ringtheater. Ab heute Mittwoch Hans Moser in dem Wien-Film: **Das Ferienkind** mit Lizzi Holzschuh, Lina Woiwode, Gertr. Wolle, Hans Hardt, Th. Danegger, Leo Peukert. Die heitere und zugleich besinnliche Geschichte eines vom launig. Zufall überlist. Griesgrams. Tägl. 2.30, 5.00, 7.45. Jg. ab 6 J. zugel.

Ufa, Alte Promenade. 2.30, 5.00, 7.45: **In flagranti*)** m. Marian, Hielscher.

Ufa, Ritterhaus. 2.30, 5.00, 7.45: **Träumerei*)** mit Wieman, H. Krahl.

Ufa, Riebeckplatz. 2. Woche. 2.30, 5.00, 7.45: **Um 9 kommt Harald***).

CT. Gr. Ulrichstr. 2. Woche. 2.30 5.00, 7.45 Uhr: **Reise in die Vergangenheit.****.

Schauburg. 2.30, 5.00, 7.45. Alles jubelt in **Zirkus Renz***).

Capitol. 2.30, 5.00, 7.45 Uhr: **Flitterwochen****). Ein fröhl. Unterhaltungsfilm mit Witz, Laune, Musik und Stimmung. Sie lachen Tränen! Es wirken mit: Anny Ondra, Hans Söhnker, Carsta Löck, Rudolf Platte u. a.

Oli. 4.45 und 7.15: **Ihr erstes Rendezvous.****)

Troll. 5.00 und 7.30: **Die lustigen Vagabunden****) — das Lustspiel der großen Besetzung.

To-Bi. Ammendorf. 5.30, 7.50: **Die goldene Stadt.****)

Burg-Theater. 18.45: **Frontttheater*)**

Casino. 5.00 und 7.45: **Geliebter Schatz.****)

KRAFT DURCH FREUDE

Kapelle Inge von Streletzki u. a. in „**Frohes Pfingst-Allerlei**" 1. und 2. Pfingstfeiertag jeweils 19.30 Uhr Stadtschützenhaus.

Der Meister der Unterhaltungsmusik **Wilfried Seifert mit seinem Orchester** am 1. u. 2. Juni, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

VOLKSBILDUNGSWERK

Achtung! Günthel - Rezitationsabend. Wegen eingetretenen Schwierigkeiten muß d. Abend ausfallen. Gelöste Karten bitte sofort zurückgeben.

VEREINSNACHRICHTEN

KTV: Schwimmen. Unsere Uebungsstunde findet jetzt wieder regelmäßig jeden Dienstag von 19 b. 20 Uhr im Stadtbad statt.

Reichsbahn-Turn- u. Sportgemeinschaft: Schwimmen. Unsere Uebungsstunde findet jetzt wieder regelmäßig jeden Dienstag von 19—20 Uhr im Stadtbad statt.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 18.45—22 Uhr, 12. Vorstell. Mittwoch-Stammk. C: **Die Zauberflöte.**

Donnerstag, 19—22 Uhr, **Gasparone.**

Freitag, 19—22 Uhr, 12. Vorstell. Freitag-Stammk. A. In neuer Inszenierung! **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper von Rossini.

Eröffnung der Freilichtspiele im Burghof Giebichenstein. Sonntag, 1. Pfingstfeiertag, 15.30 Uhr. In neuer Inszenierung! **Der zerbrochene Krug.** Lustspiel von Heinrich von Kleist. Vorverkauf im Stadttheater ab Freitag. Abendkasse eine Stunde vor Beginn im Hofe.

Stammkarten für die Spielzeit 1944/45. Für die Spielzeit 1944/1945 werden wieder Stammkarten für Dienstag, Mittwoch und Freitag mit je 12 Vorstellungen ausgegeben. Die Erneuerung des Anrechts wird wie folgt durchgeführt: Dienstag-Abonnenten vom 1.—10. Juni 1944, Mittwoch-Abonnenten vom 11. b. 20. Juni 1944, Freitag-Abonnenten vom 21.—30 Juni 1944. Mit der Erneuerung ist die erste Rate zu zahlen. **Neuanmeldungen können vorläufig nicht angenommen werden.** Das Stammkartenbüro, Universitätsr. 24 II, ist werktäglich von 10—12 Uhr und von 17—19 Uhr geöffnet.

Erstes Feierabendkonzert d. Bannes Halle (36) der Hitler-Jugend am **Freitag, dem 26. Mai 1944**, um 19.30 Uhr, im Hofe der Moritzburg. Es spielen, singen u. tanzen für die schaffende Bevölkerung der Stadt Halle der Bannmusikzug Querfurt, der hallische Spielmanns- und Fanfarenzug, der Stadtsingechor u. die Singscharen und eine Tanzgruppe d. BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit". — Karten erhältlich in der Bannfeinstelle. Am Kirchtor 7, und an der Abendkasse. Bei Regenwetter findet das Konzert zur gleichen Zeit im Bannsaal an der Moritzburg statt.

Die 8. Philharmonische Kammermusik findet Mittwoch, 31. Mai, 7/7—8/9 Uhr im Stadtschützenhaus statt. Das **Jahn-Dahmen-Quartett** spielt unter Mitwirkung von Kammermusikern der Dresdener Staatskapelle die beiden großen Streichsextette von Brahms, dazwischen ein Mozart-Quartett. Karten bei Hothan, für Wehrmachtangehörige und Studierende ab Freitag, 26. Mai.

Steintor-Varieté. Tägl. 19.30, Di., Mi., Fr., Sa., So. 16.00 Uhr **„Prominente."**

VERMIETUNGEN

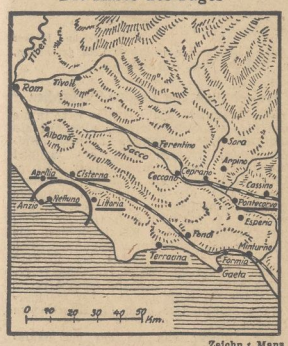
Kleiner Laden am Marktplatz zum 1. Juni 1944 zu vermieten. Näheres Städt. Grundeigentumsverwaltung, Ratshof II., Zi. 117.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 24-18/fragment/page=0004

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 142 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 24. MAI 1944

Die Karte des Tages



Zeichn.: Mann

Feindliche Durchbruchsversuche zerschlagen

Nachdem die Vorbereitungen des Gegners im Landekopf von Nettuno schon seit Tagen den geplanten Großangriff erkennen ließen, brach der Angriff nach einem heftigen Trommelfeuer am Dienstagmorgen los. Unsere Truppen setzen den Anglo-Amerikanern zähesten Widerstand entgegen. Unsere Karte zeigt das Kampfgebiet zwischen Aprilia und Cisterna—Littoria, von wo aus der Gegner seinen Angriff vortrug. Diese Operation der Nordamerikaner steht im engen Zusammenhang mit den Vorstößen gegen Terracina. Die Entfernung von Cisterna nach Terracina beträgt fast 50 Kilometer. Es ist offensichtlich, daß hier die Verbindung zwischen den beiden Kampfgruppen des Gegners hergestellt werden soll. An der Südfront führten die Anglo-Amerikaner die Hauptangriffe gegen Pontecorvo. Mit allen Mitteln wurde versucht, unseren Sperriegel im Liri-Tal zu durchbrechen. Doch die Angreifer wurden im zusammengefaßten Feuer aller Waffen und im Nahkampf am Südrand von Pontecorvo zu Boden gezwungen. Hier wie bei den anderen Durchbruchsversuchen erlitt der Feind schwerste blutige Verluste. (Vgl. dazu den nebenstehenden Artikel.)

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

dnb. Führerhauptquartier, 23. Mai. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Fritz Müller, Kommandeur eines rheinisch-westfälischen Grenadier-Regiments, als 477. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Deutsche Arbeitssklaven für Moskau

dnb. Genf, 23. Mai. Die englische Wochenzeitschrift „Time and Tide" greift die vor einigen Wochen vom Londoner „Observer" veröffentlichte Erklärung des Sowjetbotschafters Gusew auf, wonach die deutsche Wehrmacht in Zwangsarbeitsbataillone für die Sowjetunion zusammengefaßt werden soll, und ergänzt sie dahin, daß die Sowjets nicht nur die deutsche Armee, sondern auch einen Teil der Bevölkerung zu dieser Zwangsarbeit verschleppen wollen. Gusew habe dazu erklärt, daß Moskau die Haltung der Westmächte in dieser Frage als Prüfstein ihrer Aufrichtigkeit betrachte.

Die englische Zeitschrift begrüßt den Plan der Sowjets, Millionen kräftiger Deutscher für Sklavenarbeit in der Sowjetunion zu rekrutieren als den geeigneten Weg, die deutsche Bevölkerungszunahme auf diese Weise einzudämmen und so die biologische Grundlage unseres Volkes zu untergraben.

Briten-Flugzeuge über Dänemark vernichtet

gt. Kopenhagen, 23. Mai. In der Nacht zum Montag sind wiederum zwei britische Flugzeuge über Dänemark abgeschossen worden. Zwei Flieger wurden auf Bellfünen als Leichen gefunden, acht weitere Leichen befinden sich vermutlich in den Trümmern des Flugzeugs. Außerdem wurde in Ostjütland ein viermotoriger Bomber in Brand geschossen. Er stürzte ab und explodierte beim Aufschlag auf die Erde. Vorläufig ist die Leiche eines englischen Fliegers gefunden worden.

Schweden auf der schwarzen Liste in USA

ln. Stockholm, 23. Mai. Wie Reuter amtlich aus Washington meldet, wurden 38 schwedische Firmen auf die vom nordamerikanischen Ministerium für Wirtschaftskriegführung aufgestellte schwarze Liste gesetzt. Diese Maßnahme ist die Verwirklichung der wiederholt offiziell angedrohten Repressalien, die von der USA-Regierung auf Firmen neutraler Länder angewendet werden, wenn sie mit den Achsenmächten Handelsbeziehungen unterhalten. Die Verlautbarung des USA-Staatsdepartements kündigt eine weitere Verlängerung der schwarzen Liste an. Früher liefen die USA sich die Hacken schief, um Absatzgebiete für ihre Waren zu finden. Heute stellen sie schwarze Listen auf und wollen auf einmal die so sehnlichst erwünschte Ausfuhr sperren.

Der erwartete Offensivstoß des Feindes in Italien

Operationsziel die Vereinigung mit den bei Nettuno eingeschlossenen Verbänden

ks. Berlin, 23. Mai. In der süditalienischen Schlacht haben die Anglo-Amerikaner nunmehr zu dem Offensivstoß ausgeholt, der die Vereinigung der an der Südfront eingesetzten Verbände mit den im Landekopf von Nettuno eingeschlossenen Truppen bringen soll. Sowohl aus dem Landekopf heraus als auch von der Südfront her wurden sehr starke feindliche Angriffe geführt, denen alle Machtmittel des Feindes beigegeben waren. Die sich daraus entwickelnden Kämpfe sind noch in vollem Gange, so daß bisher nur Teilergebnisse bekanntgegeben werden konnten.

Ein Zeichen, daß die deutsche Truppenführung sorgfältig vorbereitet war, ist die Tatsache, daß alle Ueberraschungsangriffe und Durchbruchsversuche bisher vereitelt werden konnten. Auch die Küstenstadt Terracina, in die feindliche Vorausabteilungen plötzlich eingedrungen waren, wurde den Angreifern wieder entrissen. Von hier führt eine schnurgerade Straße, die berühmte Via Appia, 65 Kilometer lang durch die pontinischen Sümpfe nach Cisterna, von wo aus sich die Ebene bis Rom erstreckt. Aber selbst der Anfang dieser Straße befindet sich noch in deutschen Händen und um sie von Norden her überholend zu erreichen, müssen die Anglo-Amerikaner noch viele Berge des Ausoni-Gebirges erstürmen, in denen die Gebirgstruppen des Generals Feurstein sich eingenistet haben. Hier steht der Feind einem Gegner gegenüber, mit dem sich die Engländer bereits im Norwegen-Feldzug sehr zu ihrem Nachteil auseinandersetzen mußten. General Feurstein führte damals jene Gebirgsjäger, die den Raum nördlich Drontheim frei zu kämpfen und dem in Narvik eingeschlossenen General Dietl Entlastung zu bringen hatten. Ein solcher Kenner des Gebirgskrieges wird den Feind ständig vor neue und immer schwerer werdende Aufgaben stellen. Die rühmende Erwähnung im Wehrmachtbericht gibt die Gewißheit, daß der General und seine Gebirgsjäger auch hier bereits wieder Hervorragendes geleistet haben.

Die anglo-amerikanische Truppenführung zielt darauf ab, durch immer wiederholte Angriffe besonders im Raum von Pontecorvo die deutsche Abwehrfront anzubohren, in der Hoffnung, danach mit einem schnellen Durchstoß die Vereinigung mit dem Nettuno-Landekopf herstellen zu können. Der von deutscher Seite mit besonderer Taktik geführte Gebirgskrieg wird jedoch dem Feinde niemals die Möglichkeit hierzu geben. Wenn die Anglo-Amerikaner glauben, mit der blutig erkauften Einnahme einer Höhe oder eines Ortes die deutsche Linie durchbrochen zu haben, so sehen sie sich doch immer wieder nur einer neuen deutschen Riegelstellung des tiefgestaffelten Verteidigungssystems gegenüber. Deshalb kann die Schlacht noch viele Ueberraschungen bringen, und nichts ist so wenig angebracht, wie voreilige Prophezeiungen im feindlichen Lager.

Der Sieg der Dreierpaktmächte - die Gewähr für eine freie Zukunft

Telegramme Führer — Duce am Jahrestag des deutsch-italienischen Bündnispaktes

dnb. Berlin, 23. Mai. Aus Anlaß des Gedenktages [illegible] aussprechen, während die neuen [illegible]n des republikanischen Italiens [illegible] stehen, sich für die gemeinsame [illegible]sitzen.

[illegible]enminister von Ribbentrop an [illegible]um fünften Jahrestage der Un[illegible] des deutsch-italienischen Freund- [illegible] Bündnispaktes bitte ich Sie, [illegible]e aufrichtigsten und herzlichsten [illegible]egenzunehmen. Es ist heute mehr [illegible]ine Ueberzeugung, daß der schick[illegible]mpf für Europas Freiheit mit [illegible]ege über den gemeinsamen Feind [illegible] damit einer glücklichen Zukunft [illegible]ker den Weg bereiten wird.

[illegible]e an den Reichsaußenminister: [illegible] der Wiederkehr des Tages, an [illegible] unseren beiden Ländern der [illegible]is- und Bündnispakt abgeschlossen [illegible]te ich Ihnen, Exzellenz, die Ver[illegible]geben, daß das republikanische [illegible]m Glauben seinen Weg an der [illegible]bereundeten Deutschlands bis zu [illegible]e fortsetzen wird, der den zähen, [illegible] Willen des Reiches und seiner [illegible] zu einer gerechten und besseren [illegible] wird.

[illegible]lin fand anläßlich der fünften [illegible]es deutsch-italienischen Freund- [illegible] Bündnispaktes eine Feierstunde [illegible]r in Vertretung des Reichsmini[illegible]uswärtigen von Ribbentrop der [illegible]ar des Auswärtigen Amtes von [illegible] der italienische Botschafter [illegible]nio, zahlreiche Vertreter der [illegible] Organisationen sowie von Staat, [illegible] Wehrmacht teilnahmen.

[illegible]-Amerika

[illegible]erungsprobleme in Südamerika

fh. Madrid, 23. Mai. Man legt sich in Iberomerika immer häufiger die Frage vor, wie man nach diesem Kriege die unendliche Weite seines Kontinents bevölkern soll. Leider lebt man in dieser Hinsicht in Illusionen. Man glaubt, daß die alte Mutter Europa noch wie um die Jahrhunderwende oder nach dem ersten Weltkriege ihre Söhne in jene gelobten Länder — und zwar in erheblicher Anzahl — schicken werde. Bisweilen tauchen aber doch Pessimisten auf, die sich darüber klarzuwerden beginnen, daß das alte und immer noch federführende Europa nicht mehr die Aufgabe hat, weiterhin den Kulturdünger von Nationen zu liefern, die bei der ersten Gelegenheit nichts anderes zu tun haben, als sich mit den Feinden des Mutterlandes Europa zu verbünden. Wer lange in Amerika gelebt hat, weiß, daß man dort auch heute noch alle europäischen Ideen übernimmt. Man bekämpft sie zunächst zwar; dann sieht man ihre Berechtigung ein und paßt sie den eigenen Gegebenheiten an.

Inzwischen haben sich die Vorzeichen etwas geändert. Wenn man in Iberoamerika glaubt, nach diesem Kriege große Mengen von Menschen importieren zu können, die, politisch enterbt, jene Staaten aufbauen und vorwärtsbringen helfen, so ist man im Irrtum. Das sogenannte „alte Europa" ist in seiner Fruchtbarkeit geistiger und technischer Natur immer noch jung und wird seine Söhne selbst für sich beanspruchen und ihnen Boden, Haus und Arbeit verschaffen. Amerika als Ganzes gesehen wird dafür sorgen müssen, seine ungeheure Weite selbst zu besiedeln.

Abgesehen davon, daß Staaten wie die USA nach diesem Kriege überhaupt erst einmal mit der aus ihrem kapitalistischen Wirtschaftssystem herrührenden Arbeitslosigkeit fertig werden müssen, wird es Staaten wie Argentinien geben, die mit ihrem natürlichen Bevölkerungszuwachs aus der Geburtenzunahme ihre Territorien in absehbarer Zeit nicht ausreichend werden besiedeln können. Auf 2¾ Millionen qkm hat Argentinien 13 Millionen Einwohner, das heißt rund vier je Quadratkilometer. Es könnte bequem 100 Millionen Einwohner ernähren. Wenn man sich jetzt in Argentinien und sogar in Brasilien den Kopf zerbricht, wo die Menschen herneehmen, so ist es zu spät. Iberoamerika wird nach dem Kriege geopolitisch und demographisch gesehen zu einem gefährlichen Vakuum werden. Zu spät hat man in Iberoamerika die große Wahrheit erkannt, die in den Worten des argentinischen Staatsmannes Alberti lag, der bereits vor 90 Jahren sagte: „Regieren heißt bevölkern".

Pelze und Kaviar

Von Dr. Josef Freidanck

Immer wieder wird in den Vereinigten Staaten das Menetekel einer katastrophalen, nach Kriegsende drohenden Arbeitslosigkeit von mehr oder minder berufenen Händen in grellen Farben an die Wand gemalt. Die von verschiedenen Seiten angestellten Berechnungen gehen dahin, daß aus der durch die Rüstungsbedürfnisse ungemein erweiterten amerikanischen Industrie nach dem Krieg zwanzig Millionen Arbeiter auf die Straße gehen werden, wenn diese Industrie nur für den Inlandbedarf tätig zu sein braucht und die freigewordenen Kapazitäten nicht durch einen — nach dem Friedensstab gemessen — vervielfachen Export in Anspruch genommen werden. Unter diesen Aspekten war es zu erwarten, daß die Nachricht über die zwischen Washington und der Sowjetregierung getroffene Abmachung über eine Zweieinhalb-Milliarden-Anleihe, die nicht in barem, sondern in Fertigwaren realisiert werden soll, eitel Freude und Begeisterung auslösen würde. Stellt doch ein durch diese Anleihe ermöglichter Export drei Viertel der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten im Jahre 1930 dar, an der damals die Sowjets nur mit 3 v. H. teilgenommen hatten.

Die Reaktion auf dieses Sowjetgeschäft war jedoch in der Wall Street recht gedämpft. Vor allem war man keineswegs damit einverstanden, daß die Verhandlungen sowohl von sowjetrussischer Seite, als auch von amerikanischer, zwischen den Regierungsstellen geführt wurden. Die Unternehmerschaft in den Vereinigten Staaten fordert bekanntlich, daß der staatlich gelenkte Kontrollapparat sich so schnell wie möglich aus der Wirtschaft zurückziehe. Andererseits will man die Lehren, die man in den Vorkriegsjahren im Handelsverkehr mit der Sowjetunion ziehen konnte, auch in der Ekstase der Waffenbrüderschaft nicht unbeherzigt lassen. Vor allem kann man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß die Sowjets keine idealen Handelspartner für die Vereinigten Staaten darstellen.

Wohl haben die Sowjets außerordentlichen Bedarf für amerikanische Fertigwaren — ihre Wunschliste für die Nachkriegslieferungen betrifft Maschinen, Ausrüstungsgegenstände, Werkzeuge, darunter 3000 Lokomotiven, 50 000 Personen- und Güterwagen, eine große Anzahl von Werkzeugmaschinen —, andererseits ist jedoch die Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes für Sowjetrohstoffe nur eine sehr geringe. Es kommen in größeren Posten nur Pelze, Kaviar und andere seltene Metalle in Betracht. Der Handelsverkehr der Sowjets mit Amerika war daher in den Vorkriegsjahren (im Jahre 1938 45 Millionen Dollar) stark passiv. Damit hatte sich aber das Zahlungsproblem der Sowjets ungemein verschärft. Da Barzahlung verlangt wurde, mußte entweder Gold oder Devisen erlegt werden.

Es ist eine wenig beachtete Tatsache, daß die im Jahre 1934 erfolgte Abwertung des Dollars um rund 50 v. H., die hauptsächlich auf das Betreiben Morgenthaus erfolgte, auch mit einem Seitenblick auf die Sowjets geschah und diesen damit ein mehr als fürstliches Geschenk verabreicht wurde. Denn die Kaufkraft ihrer Goldproduktion in Dollars wurde dadurch mit einem Schlag um 50 v. H. (nach dem Durchschnitt der Vorkriegserzeugung um jährlich 50 Millionen Dollar) erhöht. Trotzalledem wickelte sich der Außenhandel zwischen Neuyork und Moskau, der stark politisch beeinflußt war, bis zum Jahre 1937 nur schleppend ab. Zwar war schon 1934 eine Exportbank zur Finanzierung des Sowjetgeschäftes gegründet worden, doch erst 1937 schloß Roosevelt ein Handelsabkommen, das eine sowjetische Mindestgarantie für die Abnahme von Waren im Wert von 40 Millionen Dollar pro Jahr festlegte. Unter Verzicht auf den Ankauf aller entbehrlichen Waren bediente sich seither die Sowjetunion planmäßig der amerikanischen Industrie zum Aufbau einer eigenen Rüstungsindustrie.

Die Englandhilfe und die beschleunigte Aufrüstung Amerikas ließ zeitweise die Lieferungen nach der Sowjetunion erschlaffen. Einen Aufschwung nahmen sie erst wieder, als die Kriegslage der Sowjets dringende Hilfe notwendig machte und nunmehr die Einbeziehung der Sowjets in das Pacht- und Leihgesetz vom 11. März 1941 sich als unvermeidbar erwies. Dieses Pacht- und Leihgesetz ermöglichte es, daß die Vereinigten Staaten zu einem erheblichen Teil die Versorgung der Gegner Deutschlands und seiner Verbündeten mit Kriegsmaterialien zu späterer Verrechnung übernahm. Wohl haben die größten Vorteile aus diesem Gesetz die Engländer gezogen. In den ersten zweieinhalb Jahren des Pacht-Leih-Verkehrs (bis Ende August 1943) entfiel von den amerikanischen Gesamtlieferungen in der Höhe von 15,2 Milliarden Dollar 45 v. H. auf Großbritannien, 25 v. H., somit rund vier Milliarden Dollar, auf die Sowjetunion. Daß die Amerikaner aber keineswegs gewillt sind, diese Forderungen zu ermäßigen oder abzuschreiben, geht aus den Diskussionen im amerikanischen Senatsausschuß für die Prüfung kriegswichtiger Fragen hervor, bei denen Senator Truman den Vorschlag machte, Großbritannien solle seine Pacht- und Leihschulden durch Abtretung britischer Rohstoffquellen begleichen. Auf Exporte, die ja die eigene Industrie konkurrenzieren könnten, wird verzichtet. Der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 24-18/fragment/page=0005